Der
Gasnerische Teufel
unter den Handgriffen
eines
Geistlichen, Arztes, und Freydenkers

---

von

Ignaz Reder,
Med. Doct.

HORAT.

Parcus deorum cultor et infrequens
Insanientis dum Sapientiae
Consultus erro, nunc retrorsum
Vela dare atque iterare cursus
Cogor relictos.

Eisenach, 1777.
Verlegts J. G. E. Wittekindt.

Ihr Geister, die die Welt stark und erhaben heißt,
Schimpft immerhin den bösen Geist,
Verbindet euch, ihn nicht zu toleriren,
Er wird darum doch existiren.
O, denkt vielleicht der Fürst der Finsterniß,
Ihr Narren! bleibt mir doch gewiß.

5.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Diese Blätter waren niemals zum Drucke bestimmt. Der Verfasser wurde den Gedanken, Gasners erhabene Verrichtungen durch eine schlechte Schreibart unscheinbar zu machen, zu sehr abgeschreckt. Verschiedene, und unter diesen Männer, deren Ermahnungen sonst Befehle sind, die ihn vergebens zu dieser Unternehmung zu bereden suchten, können das Zeugniß ablegen. Aber der Lästerer, dem daran gelegen, die Vorfälle, die sich den 13. 14. 15. April. 1775, wie man sie im Ellwangischen Tagebuch findet, durch einen niederträchtigen, doch lächerlichen Streich verdächtig zu machen; vermag alles, und erzwinget sie noch wider Willen. Die Wahrheit scheuet zu keiner Zeit das Licht. Diese Wahrheitsliebe liefert sie dem, der sie lesen will, wie sie sind, in einer Sprache, die jeder Christenmensch verstehen kann.

Geistlicher, Arzt, Freygeist.

F. Sagen Sie mir, Herr Bruder, was denken Sie von dem Gasnerischen Wesen, das schon so viel Lermens gemacht hat, und noch macht? Sie haben den Mann wirklich operiren sehen. Als Arzte traue ich Ihnen vor andern ein bischen mehr Geschicklichkeit zu, seine Curen gehörig beurtheilen zu können; von Ihnen, als meinem Freunde, bin ich zum voraus versichert, die unverstellte Wahrheit zu hören. Reden Sie frey, wie es Ihnen ums Herz ist; was halten Sie, und was soll ich von diesem Zeuge halten?

A. Ist gleich, Werther, unsre Denkungsart in sehr vielen sehr unterschieden: so kommen wir doch hierinnen überein, daß eines jeden Vernünftigen Pflicht ist, aufrichtig zu handeln. Niemals werden Sie mich als einen beflissenen Betrüger gefunden haben. Weder das Ansehen der Großen, reiche Belohnungen, schmeichelhafte Hofnung des blendenden Ruhms, noch Furcht der Verachtung, oder Verlusts werden mich zum Gleisner machen. Ich will mich nicht selbst verunehren. Ich kenne keinen andern Stolz als diesen. Sie wissen es, daß ich nie durch falsche Kunstgriffe Sie zu meinen Meynungen zu verleiten gesucht habe. Ein anderer würde sich vielleicht ein Verdienst daraus machen, Sie durch Scheingründe und Erdichtungen in Ihrem System wankend zu machen; und sich gar von oben herab Belohnungen versprechen,

durch fromme Betrüge einen Proselyten gemacht zu haben. Ich aber, je mehr und mehr ich von dem Werth meines vernünftigen und heiligen Glaubens innerlich überzeuget werde; und so unglücklich Sie bey ihrer fortgesetzten Schwermerey schon wirklich in meinen Augen sind: so verabscheue ich doch solche Mittel, die nicht aus der reinsten Quelle fließen. Hieronymus selbst ist mehr als tadelhaft, da er die rednerische Lüge, die er anderwärts widerrufet, so ihn noch entschuldigen muß, er sey Nachts zum Richterstuhle Gottes geschleppet, und da so gepeitschet worden, daß er noch Morgens auf seinen striemichten Schultern die Schmerzen gefühlet; in der Absicht vorbringet, die Christen von der übertriebenen Liebe zu heidnischen Schriften abzuschrecken.

F. Ich weiß es, und darum haben Sie mein Zutrauen gewonnen. Wo mir alles verdächtig vorkömmt, sind Sie es nicht. Wer kann, zum Henker, bey einer gleichen Menge Vertheidiger und Widersprecher klug werden? Wer kennet die heimliche Triebfeder dieser Leute? Vorurtheile, Religionseifer, Eigendünkel scheinen mir überall die Sprache zu führen; diese loben, diese lästern. Zeigen Sie mir den sichern Leitfaden einmal aus diesem verdammten Labyrinth zu kommen. Entwickeln Sie mir es; ist Gasner ein ehrlicher Mann oder Betrüger? Haben seine Verrichtungen was vorzügliches, oder eingebildetes? Ist es eine höhere Kraft, oder Natur, wodurch

er würket? Dieses Geschäft scheinet mir viel zu ernsthaft, daß ich es wie ein Schulgezänke betrachte. Meine eigene Beruhigung hängt davon ab. Sie wissen es, wie gerne ich mich überzeugen lasse; wenn ich Gründe finde, die ich durch vernünftige Gegeneinwürfe nicht heben kann; kein Satz meines Lehrgebäudes ist mir so lieb, daß ich ihn nicht so bald verlasse, und ihn auf ewig abschwöre, als mir dessen Unrichtigkeit erwiesen ist. Aber ich hasse den Spötter, den Sophisten, und leeren Plauderer; und so gegründet man dieß überhaupt meiner Zunft zur Schuld leget: so sehr suche ich doch von solchen Vorwürfen frey zu seyn. Meine Absicht ist, wo möglich noch in dieser dunkeln Wanderschaft, das reine Licht der Wahrheit zu erblicken. Könnte ich einst so glücklich seyn, ich würde bey meiner eingeschränkten Armuth den reichsten dieser Erde nicht beneiden. Was können Sie dazu beytragen?

G. Denken Sie wie ein Christ, mein Herr, so haben Sie den Schatz der Wahrheit gefunden; sich zur hellesten Sonne gewendet, und schon Ihr zeitliches Glück mit der sichersten Hofnung zum ewigen gemacht.

F. Hochwürdiger Herr! ich lobe Ihren Gedanken, er kommt Ihrem Amte und Stande zu. Aber hiermit ist nichts ausgemacht; eben dieses ist die Sprache der Türkischen Pfaffen, deren Thorheiten Sie verlachen.

G. Wel-

G. Welcher Vergleich zwischen der vernünftigen Religion der Christen und dem abscheulichen Irrthum der Muselmänner?

F. Kein anderer, als daß diese Secte ein zusammengeflickter großer, garstiger Lappen aus heidnischen, jüdischen und christlichen Thorheiten und Aberglauben; jene ein etwas reineres Tuch aus eben heidnischen und jüdischen Fäden, mit untergewirkten Blümchen ausgesuchter philosophischer und wunderlicher Sätze. Aber hier ist mein Vorhaben nicht, den Unterschied durch Beurtheilung jedes Stücks gegen Stück richtig zu stellen. Sagen Sie vielmehr, Herr Bruder, was Sie außerordentliches bey Gaßnern beobachtet haben? Vielleicht nützet ein einziger redlich erzählter Vorgang bey mir mehr, als alles Geschwätze der moralistischen Theologen. Wie kömmt Ihnen der seltene Mann vor?

A. Ihr eindringendes Ersuchen versetzet mich in einen Zustand, den ich lieber meiden wollte. Ihnen die Wahrheit zu gestehen, ich weiß selbsten nicht, wie ich mit mir daran bin. Nebel und Licht, Ueberzeugung und Zweifel, Hochachtung und Verachtung, alles gehet zu gleicher Zeit in mir vor. Ein Mischmasch von Begebenheiten, die ich unmöglich von einander setzen, und einem jeden seine Stelle anweisen kann. Eine anhaltende Gährung, die das spirituöse von der Hefen abzusondern nicht im Stande ist. Diesen Au-

genblick stelle ich mir diesen Mann vor, als den redlichsten unter den Sterblichen; der andere verdränget dieses erhabene Bild, und zeigt mir ihn als einen schlauen Betrüger unter der heiligen Decke. Jetzt betrachte ich seine Verrichtungen als ein alle Kräfte der bekannten Natur übersteigendes Werk: Schon scheint es mir ein Kunststück abgerichteter Gaukler; jetzt ein lächerliches Marionettenspiel: nun eine schreckbare Vorstellung von höhern Geistern; bald eine Zusammenmischung von natürlichen, künstlichen, neuerfundenen, Wahrheit, Falschheit, Betrug, alles untereinander. Nun ein schändliches Interesse mit Windmacherey, abermal eine Entfernung von allen menschlichen Absichten. Nun Religion; aber gleich eine heuchlerische Beschimpfung dieser schönsten Göttin auf Erden. Konnte wohl Proteus von Poeten wunderlicher gezeichnet werden, als sich dieser in jedem Gesichtspuncte mir vorbildet. Unbegreifliches Cameleon unserer Tage.

F. In Wahrheit, das ist eine abentheuerliche Sprache; so viel entgegengesetztes in einem Stücke. Wir müssen die Sache im Wesen beurtheilen. Lassen Sie was von dem hören, was Sie gesehen; nie war ich auf was begieriger.

A. Ich weiß nicht, was ich aus den vielen Begebenheiten wählen solle; doch das erste, so mich aufmerksam machte. Ein Weib, (es ist wohl nicht nöthig und vielleicht gar beleidigend, den

Namen aus meiner Schreibtafel, wo ich, was mir merklich schien, sorgfältig aufgezeichnet, herzusagen, eben so würde es ausschweifend seyn, Ihnen Gaßnern, die Hauptperson, seine Bildung, Aufzug, den Operationsort, den Zulauf verschiedener Leute der Menge nach zu beschreiben; Sie kennen diesen Mann im Portrait, das übrige wissen Sie aus treuen Erzählungen.) Ein dem Ansehen nach ziemlich gesundes Bauernweib von besten Jahren, eines aufrichtigen Gesichts, kniete beherzt vor Gaßnern nieder. Nach ertheiltem Creuzsegen fragte er, was fehlt ihr? Ich habe reißende Gichter. — Verspüret ihr eben was in euch? — Nein, war die Antwort. — Das thut nichts, eure Krankheit soll sich gleich zeigen, habt nur einen rechten Glauben, und festes Vertrauen auf den herrlichsten und mächtigsten Namen Jesu; der Teufel soll euch eure Krankheit machen, wie er sie euch gemacht hat; und ich will euch lehren, wie ihr auch ohne mich allen seinen Anfällen widerstehen sollet, so oft er sich wieder an euch waget, seyd gutes Muths. — Hier nahm er sie bey der linken Hand, hielt sie etliche Minuten mit seiner geschlossen; und befahl mit gelassener doch ernstlicher Stimme, im Namen Jesu, soll sich das Uebel im Arm zeigen. Er zog ganz gemächlich seine Hand zurück; die freygelassene Hand des Weibes fieng wirklich an mit dem ganzen Arm zu zittern. — Stark soll sie zittern, — die Bewegung wurde heftig. — Auch die andere soll es zeigen. — Er ergriff

auch diese, hielt sie einen Augenbick; beyde Hände waren nun in gleich heftiger Bewegung und Erschütterung. Das Spiel dauerte eine kleine Zeit; nun legte er seine Hand auf die Stirn des Weibs; es war eine kleine Berührung; die Hand war weg; das Weib machte mit den Augen etliche widernatürliche Drehungen, verbunden mit verstellten Zügen des Gesichts; der Kopf fieng hierauf an, sich hin und her zu wenden; aber in einem Augenblicke wurde er mit beygesellter zitternder Bewegung aller Muskeln des Gesichtes in seinem Kreise so heftig herumgetrieben, daß mir alle Worte fehlen die Geschwindigkeit auszudrücken; meine Gedanken konnten sie kaum verfolgen; und ich überspanne es nicht, wenn ich bereit bin zu glauben, daß der geschickte Mathematiker in der größten Entfernung die schnelleste Bewegung des Erdkörpers um die Sonne, richtiger berechnen könne, als diese vor seinen Augen. Beyde Hände und der Kopf waren nur in diesem Zustand; und die Vorstellung dauerte in allem bis 10 Minuten. Auf solls hören, war der Befehl. Alles so ruhig, als wäre der Magnet von dem bewegten Eisen weggezogen; oder der Faden woran das hin und her spielende Gewicht hieng, mit einer Scheere abgeschnitten, und dieses in einen weichen Thon hinabgefallen. Gaßner fragte, wie ist ihr? jetzt wieder wohl, und lächelte, — ich lobe ihr Vertrauen, noch einmal, der ganze Cörper muß es empfinden. — Die Stola wurde auf die Brust gelegt; neue Veränderung

im

im Gesichte, sinkende Augenlieder, merkliche Bläs-
se, Seufzer aus der beklemmten Brust, Zittern.
Die Stola weg. Hände, Füße, der ganze Leib
auf einmal in Erschütterung. Ist es erlaubt,
Ihro Hochwürden! das Weib zu berühren? —
O ja, befühlen Sie den Puls, wie finden Sie
ihn? — Die Hände waren eiskalt, kalter
Schweiß auf dem erblaßten Gesicht, jede Fieber
vom Kopf bis auf die Füße in Erschütterung,
Zähnklappern zum äußersten. Vergeblich war
meine Mühe, die Hand stets zu halten, und ge-
nau den Puls zu prüfen; die Erschütterung ver-
stattete kein festes Gefühl; so viel möglich hielt
ich meine Finger zum forschen, alles kam mir
vor, wie eine gespannte Saite, alles undeutlich.
Noch hatte ich meine Hand an ihrem Ort, noch
schien mir der Anfall am stärksten; auf solls hö-
ren, war der Befehl. Merklich nahm alles ab,
schon fühlte ich den aufsteigenden Puls. Ein
neuer Schauer, noch ein Befehl, auf solls hören
im Namen Jesu, dies befehl ich. Hier zog ich
die Hand vom Puls, bemerkte genau die Züge des
Weibs, Befreyung der Brust durch Seufzen, die
sich wieder einstellende Röthe, die bey neuem Ge-
fühl sich einfindende sanfte Wärme, die Frau wi-
schet mit froher Lebhaftigkeit den Schweiß vom
Gesichte. Wie kam Ihnen dieses vor? unter-
brach Gasner meine Aufmerksamkeit. Ich beken-
ne, Ew. Hochwürden, ich glaube nicht, daß der
frostige Paroxismus eines ausgesuchten viertägi-
gen Fiebers jemals so heftig war. — Befüh-

len Sie noch einmal den Puls. — Er ist natürlich, ordentlich in seinen Schlägen. — Was dünkt Sie? — Ich weiß nicht. — Sie werden, wie ich glaube, noch merkwürdigere Vorfälle beobachten, es freuet mich, daß dieses zu Ihrem Nachdenken in jeder Absicht dienen kann. Gutes Weib, wisset ihr nun, wer euch eure Krankheit gemacht hat? der verdammte Teufel mit seiner höllischen Kunst. Aber dem müßt ihr nun selbst widerstehen lernen; und seine ganze Macht in euch entkräften. Bey dem ersten Anfall nur herzhaft gedacht, weich im Namen Jesu. Der Höllenhund, so mächtig er scheinet, so schwach ist er; ein christliches Kind kann diesen stolzen Menschenfeind bändigen. Das Uebel soll nun wieder kommen, und ihr sollt es vertreiben. Er berührte hierauf mit der Hand die Stirne; das Weib wurde traurend, blaß, seufzte, zitterte, der Paroxismus stark — Widerstehet — der Erfolg wollte sich nicht zeigen. Ernsthafter — widerstehet dem verfluchten Menschenfeind im Namen Jesu — etliche Schauer. Es ist vorüber, sagte das Weib. Die Befehle wurden noch mehrmalen erneuert; die Krankheit zeigte sich, aber durch Bestreben des Weibs, so man jederzeit deutlich an ihrem Gesichte merken konnte, wurde sie sogleich vertrieben. So gar auf neue Präcepten zeigte sich nichts mehr. Sie sagte, der Satan soll gar keine Gewalt mehr über mich haben. Das vergnügteste Geschöpf küßte hierauf, nachdem sie Gasnern mit etlichen natür-

lichen aber sehr rührenden Worten Dank gesagt hatte, seine Hand, und wurde nach erhaltenem Segen entlassen. Dieß war das erste, so meine Aufmerksamkeit rege gemacht; ich habe es Ihnen erzählet, wie es an sich war, und so gut als ich konnte; da haben Sie die Wahrheit, wie Sie sie verlangen, nacket und bloß, aber auch ohne allem Reize. Freylich sollten Sie ihre natürliche Zierde und Macht mit Augen betrachtet haben, durch Worte wird sie nur verwegentlich entkräftet, und gefährlich mißhandelt.

F. Ich bekenne es, ich möchte diesen bedenklichen Vorfall selbst mit angesehen haben. Die Wahrheit zu gestehen, so sehr Sie sich entschuldigen, daß Sie ihn unmöglich durch Ausdrücke, wie er unnachahmlich sey, nur halb begreiflich machen können; so erreget doch Ihre Erzählung, diese einzige Erzählung in mir was ungewöhnliches. Nil admirari, prope res est vna, facere quae possit atque seruare beatum. Ich hätte gewiß große Augen gegen diesen meinen Lieblingssatz gemacht. Es war eine wirkliche Krankheit, keine Verstellung, das glaube ich selbsten.

A. Sie haben vollkommen recht. Der schlimmste Betrüger würde hier vergebens ein blendendes Spielwerk vorzumachen, gewagt haben. Die Natur widerspricht, die Merkzeichen eines wirklichen äußerst starken Anfalls waren zu entscheidend. Der erste Zweifler würde nichts anstößi-

ges gefunden, und kein Bedenken getragen haben, es für das zu erklären, was es war. Es wurden keine medicinischen Gründe erfodert, es einzusehen; gesunde Augen, gutes Gefühl, mit einem gesetzten Verstande waren hinlänglich.

F. Aber sollte diese richtige Krankheit die Einbildung nicht gemacht haben?

A. Diese thut vieles. Der eingebildete Kranke auf der Bühne ließ die Zuschauer sich, wie von den Zuschauern sich selbsten zu tode lachen. Boccaccio lehret, wie Calendrino durch seine von seinen Freunden belegte Einbildung schwanger ward. Der medicinische Schüler im Buche der Beobachtungen, der eine jede Krankheit der langen Reihe nach, von der er in den Vorlesungen Unterricht erhalten, in sich zu spüren glaubte, hatte eine starke Einbildung. Das ist was altes. Aber in diesen Tagen, was muß diese eines Professors dieser Kunst seyn? der sich einbildet, weil sein Herr College, der wirkliche Verfasser einer academischen Schrift, die jener nur unter seinem Vorsitze vertheidigen ließ, es in seiner Einbildung für gut befand: Es habe nicht wenige gegeben, die sich einbildeten, sie wären vom Teufel besessen und deswegen schon Sprachen redeten, die sie vorher nicht wußten (weil sie diese nicht gelernet hatten) und zukünftige Dinge, die sie nicht wissen konnten (weil sie nicht allwissend waren) vorhersagten, und die sich wirklich ereigneten; potzfelten!

so viel gab nicht einmal Diodorus Sikulus den Aegyptiern zu. Aber phantasire ich, oder haben diese Herren eine erschrecklich, und weil sie ihnen der Teufel nicht machen kann, natürliche kranke Einbildung? Aus Hochachtung und Erkenntlichkeit, so ich gegen diese nützlich zu seyn sich bestrebenden Männer habe, will ich sie nicht bekannter machen, noch die garstigen Folgen, die von sich daraus fließen, ziehen; sondern ich will mir einbilden, daß sie wünschen, daß dieses Werkchen voller Einbildungen nie die gesetzte Einbildung anderer reize. So viel ich aber von einer gesunden Einbildung, auf eine gesunde schließen kann: So war das Weib nicht die Närrin auf dem Theater, noch Frau Calendrina, die sie doch seyn konnte, noch der unglückliche Schüler, und gar nicht der, der Seele nach kranke Professor. Sie hielt sich zwar überzeugt, daß der Teufel ihre Krankheit mache; aber ihre damalige Einbildung, dieser, oder Gasner, oder ein dritter, dieß durchaus nicht.

F. Welchen Einfluß möchten die Leidenschaften gehabt haben? Konnte nicht durch diese dieses Uebel in der ganzen Stärke erwecket werden?

A. Daß die schweresten Krankheiten durch Affecten sind erreget, und eben dadurch gehoben worden, davon haben wir in der medicinischen Geschichte tausend ungezweifelte Beyspiele. Ein jählinger Schrecken, welche wunderliche Erscheinungen

bringt

bringt er nicht zuwege? Homer nennet ihn schon die kalte Furcht. Ich will Ihnen kein Bild eines Erschrockenen, wie er augenblicklich erbleicht, kalt wird, der ganze Cörper zusammen gezogen, der Puls klein und irregulair; wie ihm das Herz klopfet, wie die gehäuften Seufzer die verborgene Angst und Beklemmung der Brust deutlich zeigen; wie er zittert, wie eine Statüe starr wird und kaum den Mund aufzusperren vermag, ein solches Bild will ich Ihne. nicht schildern; das wäre alles zu weitläuftig; auch das entgegengesetzte, die Wirkung einer überraschenden Freude kann ich nicht berühren; es ist nicht nöthig, die Beyspiele sind täglich, wir suchten sie vergeblich erst in Schriftstellern nach.

F. Vermuthen Sie, daß hier Furcht und Freude, diese mächtigen Tyrannen ihre Rolle gespielet?

A. Es scheinet nicht, das Weib war zu gelassen, und ihren Empfindungen zu mächtig; das Betragen des Gasners zu sanft; noch war sie durch keine Vorfälle die vorher gegangen, durch Mitleidenschaft in ihrer Vorstellung erhitzet, oder wie Sie es nennen wollen zum Hang ihrer Krankheit geschickter gemacht, sie war die erste, die des Morgens vorgenommen wurde, wo sich was merkliches ereignete. Zudem war ihr Uebel bald gelinde, bald stark, kürzer und länger, nun in diesem, jetzt in jenem Theile, wie das Präcept war, so gegen die Eigenschaften der stürmenden Affecten,

die mit größter Gewalt Seele und Leib plötzlich anfallen, und die größten Verwüstungen anrichten. So starb, daß ich doch was anführe, der Ackerknecht, dessen man sich sonst der von ihm entdeckten seltenen und kostbaren Rinken wegen erinnert; nachdem er kaum seinem Herrn dem Pachtamtmann des Herrn Grafen Erdmann von Werthern zu Beuchlingen seinen Vorfall zitternd erzählen konnte, von jener Furcht, die ihm eine ungeheure und abscheuliche Menschenmaschine von drey Menschenhöhen, da er eben den Rink, in welchen sein Pferd, bey Ueberfahrung mit der Egge des bey dem nahen Wald gelegenen Feldes, eingetreten war, ablösen wollte, mit einem erschrecklichen Brüllen einjagte. Denken Sie sich hier den leutseligen Gasner nicht so, er war nicht einmal einem Poltergeiste auf dem Catheder gleich, der mit seinem höllischen Schreyen nur den Zuhörer einschläfert.

F. Das Händeauflegen kömmt mir doch wunderlich vor, sollte denn so was unbegreifliches in diesen Händen stecken? Ich erinnere mich aus dem Plin eines Menschengeschlechtes, so mit Händeauflegen das Gift der Schlangen aus den verletzten Leibern gezogen, aus eben diesem des unverbrennlichen Zehes des Pyrrhus, womit er die Milzsüchtigen heilete, aus dem Tacitus und Sweton gleiches Zeuges vom Vespasian, aus dem Phylostrat des Apollons, der gar mit Händeauflegen einen Todten soll erwecket haben, und was des

Plunders mehr ist, der Könige in Frankreich, und der Erzherzogen von Oesterreich mit ihrem Kropfberühren nicht zu gedenken. Welcher Vernünftige aber solle sich nur beyfallen lassen, diesem lächerlichen Vorgeben einen überzeugten Gedanken zu gestatten? Wenn ich mir dergleichen was träumen ließe, verdiente ich nicht den gerechten und empfindlichen Vorwurf des einsichtsvollen Herrn von Justi? Wie beschimpfend! Ich habe Gelehrte gekennet, sagt dieser würdige Gelehrte, die sich über allen Aberglauben weit erhaben zu seyn glaubten, und in diesem Stolze so weit gegangen waren, daß sie Religion und Geister vor lächerliche Ausgeburten des Aberglaubens hielten, und dennoch glaubten, daß die Chiromantie und Crystallensehen ihren Grund haben könnten, indem es möglich wäre, daß sie auf Kräften der Natur beruheten, die uns unbekannt wären.

G. Alles dieses würde Sie nicht befremden, kennten Sie die mächtige Hand des Christen, in meinem Namen, stehet in dem göttlichen Buche der unverfälschten Wahrheit, in dem Buche, gegen den alle Werke der Philosophen leere Träume sind: In meinem Namen werden sie die Hände auflegen.

F. Das habe ich Ihnen schon gesagt, damit richten Sie gegen mich so viel aus, als der Türke mit dem Alcoran gegen Sie.

A. Frey mit Ihnen zu reden, die Manöuvres betrügen mich doch; sie kommen gar zu oft, und auf eine zu widrige Art. Lassen Sie sich was erzehlen: Ein junger gesetzter Pursche klagte über Schmerzen und Zittern im dicken Beine; ich befühlte vorher, es war keines zugegen. Gasner machte sich an den hintern Theil des Schenkels, nach einer Zeit, sagte er, fühlen Sie; die Erschütterung war im ganzen Oberbeine. Machten es die Apostel auch so, da die heilende Kraft aus ihren Händen floß? war es nicht anständiger, auf den vordern Theil die Hand zu legen? Wäre die Wirkung nicht eben erfolget? Dieß war der erste Umstand, der in mir einen widrigen Gedanken erzeugte. Ich wurde nachdenklicher, er mochte es bemerken, denn in der nächsten Operation, wo es langsam gieng, und ich sehr genau auf ihn Obacht gab, sagte er: Sehen Sie, ich muß die Hände auflegen; ich weiß, daß man mir deswegen unbillige Vorwürfe macht. Ich hatte meine Ursache, damals nicht darauf zu antworten. Antworten Sie mir, hochwürdiger Herr!

G. Sicher saß der Satan dort, der bald diesen, bald jenen Ort zu seinen Teufeleyen, den er sich vorher dazu geschickt gemacht, erwählet.

A. Vielleicht sicherer: Er drückte den Nervum Ischiaticum; denn seinen verdächtigen Handgriff konnte ich des Rockes wegen nicht genau beurtheilen.

F. Kann durch den Druck so was zu wege gebracht werden?

A. Ist Ihnen niemals der Fuß eingeschlafen? vermuthlich, wenn Sie auf einem Stule ungeschickt saßen, der Druck auf diese Theile war Schuld, erinnern Sie sich Ihrer Empfindung.

F. Das war zu weit hergeholet, Herr Bruder, so war dieser Mensch nicht eingeschlafen. Ich weiß, wenn eine kalte Hand einen warmen Menschen berührt, oft ein Schauer erfolge; aber es ist nicht zu glauben, daß Gasner kalte Körper bey sich führe, worauf er unvermerkt seine Hände abkühle, und denn in dem warmen Theil ein gleiches befördere; ein solcher Schauer ist nur augenblicklich, jener lang und heftig, und Gasner müßte in einem Eiß- oder Quecksilbermeere bis am Hals stecken; ich muß über mich selbst lachen.

A. Alles, was nur eine Ursache heißen kann, muß man beyziehen; es macht doch Zweifel. Andere glaubten, es wäre was electrisches, davor wollte ich nun gut stehen; ohne was weiter zu untersuchen, mußte ich oft meine Finger verbrennen, da ich die Electrisirten öfters, und manchmal Gasnern mit Fleiß berührte.

F. Aber was thut der Magnet?

A. Er zieht Eisen an, stößt aus Boßheit gleichmanniche Pole zurück; und je größer er ist, je mehr

Eisen hält er, wirket so gar durch zwischenliegendes Holz. Hölzerne, zwar keine eiserne belebte Körper giebt es, und auf eine steinerne Menschenlarve würde er unwirksam seyn. Doch im Ernste: Die Kraft des Magnets ins Nervensystem war vor den Hellischen Versuchen bekannt; vielleicht ist der Magnet gegen die Zahnschmerzen nützlicher als ein gemeiner Nagel, in den hohlen Zahn gesteckt; ein Creuz vom Magnet am Halse getragen, vertreibet den Magenkrampf, des unnützen magnetischen Pflasters nicht zu erwähnen. Sollte Gasner dadurch wirken, so müßte er die zween großen Magnete, die der lieben Tradition nach des großen Mahomets großen Sarg in der Luft schwebend hielten, bey sich führen; und gewiß ein durchfließender Theil würde mir eigen geworden seyn, daß er mir entweder mein Messer aus dem Sack gezogen hätte; oder ich meinem Nachbar würde tanzen gemacht haben. Doch vielleicht steckt noch was unerforschliches dahinter, wohin mein grob physicalisches Gehirn nicht dringen kann. Weiß Gott, wie viele, welche, welcher Art, und in welcher Ordnung Creuzchen, Nägelchen, Ringelchen, Hufeischen er auf bloßem Leibe trage, und wie in einem Heerde in seiner Hand die magnetischen Stralen sammle, ohne selbst zu zittern, zitternd mache, ohne Schmerzen zu empfinden, Schmerzen erzeuge, und Brennen ohne — Solche Beschaffenheit hatte es vielleicht mit dem Brennspiegel des Archimedes oder Proclus; nur geschwinde mit der Scharfsinnig-

keit eines P. Bircher oder von Büffon, um es entdeckt zu haben.

F. Ich meyne den thierischen Magnet.

A. Ist Mesmers Erfindung richtig, so ist Gasner stiefmütterlich mit der geringsten Masse von der ihm kargen Natur beschenket worden. Gasner hat keinen Hipp, oder wie es andere nennen Milzsucht, Vapeurs, Spleen. Ist es Friction mit der Hand? so ist es ein altes Mittel unter einem neuen Modenamen, wodurch die widerspenstigen Krankheiten sind gehoben worden. Diese würket mächtig in die Nerven, heilet nach Verstärkung oder Minderung ganz entgegen gesetzte Uebel; aber es erfodert längere Zeit, öftere Wiederholungen in schweren Fällen. Gasner frotirt würklich nicht. Etliche Handgriffe machen nach seiner Kunst alles aus, wenn sie was ausmachen können; öfters aber richten sie doch nichts aus, da die Friction zum wenigsten Wärme zuwege bringet.

G. Was wollen Sie dann immer mit Ihrem Handgriff. Handauflegen heißt es, und mit dem heiligen Werke läßt sichs nicht spotten.

A. So gerne ich Ihnen glauben wollte, kann ich nicht. Er greift seine Patienten zu beherzt an, und so hält er sie.

G. That es nicht der größte Seelen- und Leibarzt, der Heyland selbst? als er der Schwieger des Simons das Fieber heilte, richtete er sie auf, und hielt sie bey der Hand.

A. Das möge bey der kranken Schwiegermutter vorgegangen seyn, die er freylich bey der Hand gehalten hat, wie wir es ohnedem bey Schwachen ohne Absicht thun. Da, wo er sie aufrichtete, und gewiß richtete er sie mit der Hand auf, müßte sie schon das Fieber verlassen haben, wenn es die Hand gethan hätte, und nicht das darauf folgende bey der Hand halten. Doch hier mögen sich die Theologen zanken. Ich sage nur, geschrieben stehet, die Hände auflegen, und nicht mit geschlossener Hand halten.

F. Streiten Sie, wie Sie wollen, die flachen, gestreckten Hände auflegen, oder mit geschlossener umfassen, mir gilt es gleichviel, wenn nichts anders dahinter verborgen. Noch einmal, kann durch einen Handgriff, Frost und Zittern erwecket werden?

A. Ueberhaupt macht ein guter Handgriff statt vieles Zittern, Schmerzen.

F. Nun in diesem Weibe war ein starker Frost, die erste Umschließung mit der Hand hat ihn vermuthlich nicht erwecket, denn auf die Stirn wurde mit gleichem Erfolge die flache Hand, aufgelegt,

und auf die Brust die Stola. Die Erschütterung war zu verschieden, als daß sie durch die gereitzte Einbildungskraft konnte erreget werden, andere Kräfte der Natur waren zu unhinlänglich, woher entstund nun das Uebel in dieser Person?

A. Ich kann Ihnen keine richtige Ursache angeben.

F. Hat das Weib die nehmliche Krankheit vorher gehabt?

A. Ich habe sie gefragt, aber sie sagte mir nur, ich bin sehr oft krank gewesen. Aber zur rechten Zeit kann ich anbringen, was mir diese Verrichtungen weiter verdächtig macht. Es litte den folgenden Tag ein Weibsbild bereits die nehmlichen Erschütterungen, wie die vorige; ich fragte sie, hatte Sie auf diese Art jemal ihre Krankheit? Ich habe nur innerliche Gichter hehabt, wie ich vorher erzählet. So hat Sie diese nicht gehabt, wiederholte ich? nein. Gaßner sah mich bedenklich an, und schien unzufrieden über diese Neugierde. Kurz, es wären noch die äußerlichen geworden, war seine Antwort. Kann ich damit zufrieden seyn? Wiederum, ein Mann klagte über Sod, in seiner Mundart, Herzbrand. Die Stola wurde aufgelegt, es erfolgte ein Zittern in den Händen, worüber der Mann keine Klage geführet, nachmal erst, wo dieses verschwunden, nach Geständniß der Sod. Das merklichste: eine junge Wirthin

thin war von ihrem Kopfwehe befreyt; — fehlet ihr sonst nichts? — Nein, versetzte sie aufgeweckt, noch was Spannen in der Brust, so ich aber nicht achte. Die Stola wurde zum Abschied über diese gelegt, und ohne ein Wort mehr von der Brustbeschwerniß zu sagen, fieng die Person an, mit einem wilden Anblick das närrischste Geschrey auszustoßen, ein Geschrey, so einem Hetzen gleich kam, wo Jäger, Treiber, Hunde zusammen lermen und bellen. Etlichemal wurde es auf Befehl wiederholet. Zu einer andern Zeit erkundigte ich mich bey ihr und den Ihrigen, ob sie sich jemal so betragen? niemal. Nun möchte ich wissen, wie Gasner Krankheiten, womit die Leute nach ihrer Aussage nicht befallen waren, zuwege bringt?

G. Ich will versuchen es Ihnen zu erklären. Ich wundere mich, wie dieses Ihnen Bedenken macht, was mir den Werth der Verrichtungen erhöhet. Ist es richtig, daß der Satan diese Krankheiten verursachet, so müßte er ja auf die Beschwörung ein merkliches Zeichen geben, mit einem dunkeln würden Sie nicht zufrieden gewesen seyn, und billig gefraget haben, warum zeigt der Teufel hier nicht augenscheinliche Gichter, wenn er sie machen kann? Die Furcht der Beschwörung selbsten, so ihm erschrecklich seyn muß, kann verursachen, daß er sich in einem Theil durch seine Würkung zu erkennen gäbe, den er vorher nicht merklich quälete, um selbst nicht länger gepeiniget zu wer-

 den,

den, wie er dort im heiligen Buche um schnelle Entlassung bat. Er kann sich auch aus einem Theile in den andern begeben, um unentdeckt zu seyn, und daher wie bey der Wirthin sich so lange ruhig verhalten, bis er durch Auflegung der Hände verfolget, auf einmal seinen höllischen Grimm ausstößet. Gasner berühret daher sorgfältig jeden ihm verdächtigen Theil, und erkundiget sich so oft, ob dem Patienten gar nichts mehr fehle. Wer kennet genug die tausend Tücke dieser listigen Schlangen? Und zuletzt scheinet Ihnen nicht eine heftige Erscheinung in einem Körper, der dem Ansehen nach dazu nicht geschickt war, bey einem ruhigen Verhalten weit merkwürdiger, als die Herstellung eines gewöhnlichen Zufalls?

F. Das wilde Geschrey ist doch was besonderes. Kann denn durch Auflegung einer simpeln Stola, die Einbildungskraft augenblicklich so verwirret werden, daß sie die natürliche Sprache vergäße, und ein solches Heulen erlerne? Und dieses ohne Fieber, ohne gereizt zu seyn, ohne vorhergehende Zeichen einer Raserey? Sollte sich die Wirthin gar verstellt haben, um durch ein so fremd Betragen sich Zuspruch zu verschaffen? Gewiß da hätte sie es errathen. Mancher abergläubische Inwohner und belehrte Fremder würden sich gescheuet haben, und vielleicht da ich dieses sage, scheuen, in diesem Hause ein Glas Bier zu trinken, und das hätte sie vorhersehen können. Sie haben Recht,

hochwürdiger Herr! es ist eine große Kunst, eine Krankheit stellen, wie man sie jemals gehabt, außerordentlich, in einem höhern Grad, als sonst ihr Lauf war, unbegreiflich, Krankheiten entdecken, wo man keine vermuthete. Ich bewunderte einst die durchdringenden Augen der Frau Gamasche, die diese erstaunliche Eigenschaft nach Zeugniß glaubwürdiger Reisebeschreiber soll gehabt haben, durch dichte Körper durchzusehen, und Diebstähle in verborgensten Winkeln der Häuser zu offenbaren; noch mehr bewundere ich die unbegreiflichste Hand dieses Mannes, der aus dem innersten der Körper unbekannte Krankheiten hervor fordert; und sie, das sagen Sie mir Herr Bruder! durch Auflegung dieser Hand auch heilet?

A. Handgriff, wollten Sie sprechen; nicht jederzeit. Er beobachtet den Paroxismum, den sagt er, auf soll er hören.

F. Das ist, die Krankheit soll sich enden? Es ist immer viel, ob es der Anfang oder das Mittel sey. Was kann er wissen, ob das Ende zugegen, daß er nur sage, auf soll es hören, wo es vor sich aufgehört hätte? Sind diese wirklichen Anfälle ein Uhrwerk, daß man auf eine Minute bestimmen könne, wenn sie ausgelaufen? Hätten Sie dieses als Arzt im beschriebenen Falle gewiß gewußt?

A. Ich hätte es nicht errathen können, ich muß es Ihnen gestehen.

F. Und die Krankheit des Weibes hat nach Ihrer Erzählung aufgehört. War es aber die Wirkung des Befehls oder der Wille des Weibs? Können auch Leute durch ihren Willen die Krankheit heben; so thut er doch noch mehr, daß er sie ihnen macht, so sie nicht können, so oft und stark, wie er will. Doch noch einmal, glauben Sie, daß wirklich ein Patient einen so kräftigen Paroxismum durch seinen Willen heben könne?

A. Die Alten konnten es nicht durch warme Bäder und Getränke, vielweniger kann es der Gedanke eines Patienten. Eine heftige Leidenschaft möchte es vielleicht einmal zuwege bringen; wie ich mich erinnere, daß auf die Nachricht, des Nachbars Haus stehe in Flammen, das Fieber einen verlassen. Sie haben mich durch Ihr Fragen auf etwas gebracht, woran ich kaum dachte, wie hier auf den größten Frost nicht die größte Hitze gefolget, so dem Laufe des Wesens nach folgen sollte.

F. Lassen Sie sichs Gaßnern erklären, wenn es Ihre medicinische Einsicht nicht kann. Aber auf das obige hebt seine Handauflegung die Krankheit.

A. Hie und da habe ich bemerkt, daß, wenn der Paroxismus auf seinen Befehl oder Willen des Leidenden

benden nicht gleich wollte stehen bleiben; er die Leute mit Hand und Mund hat angegriffen, dann gieng es gut. Die Schuld aber, wenn die Krankheit nicht verschwinden wollte, legte er entweder dem Patienten zu, der noch nicht vollkommen gelernt hätte, durch den lebendigsten Glauben oder Zutrauen die Krankheit selbst zu vertreiben, oder wo auch dieses nicht war, sagte er: Sehen Sie, so viel kann die schwache Hand des Priesters kraft der Weihung, die muß vollenden, was der Angefochtene für sich nicht gänzlich kann.

F. Also! die nehmliche Hand verursachet Krankheiten, und hebet diese Krankheiten, das ist mir eine verehrungswürdige Hand.

A. Aber eben diese Hand scheinet mir noch immer verächtlich. Bey Heilung des schwachen Gesichtes glaubte ich bemerkt zu haben: Sollte der Patient sehen, so drückte er durch einen Kreuzzug den Augapfel. Die Bewegung wird auf diese Art den innern Theilen mitgetheilet, die gereizte Pupille zieht sich zusammen, die empfindliche Retina wird geschickt auf eine Zeit das richtige Bild zu stellen. Ist das nicht ein Kunstgriff von Taylors Kunstgriffen? Nur noch seine zarte goldene Feile dazu, so ist er Sonnenklar. Im Gegentheile hielt er nur die Augenlieder zusammen; die künstliche Reizung verlieret sich nach und nach; hierzu kömmt noch was jedem begegnet, der aus der Dunkelheit ins Licht siehet, sein Auge ist geblen-

blendet, halten Sie diesem etwas gegen das Fenster zu, er wird wenig sehen. So kam mir eben das Gehörmachen vor; sollten sie besser hören, rieb er das Ohr, zog die Theile gegen die Schläfe, ließ leisere aber hellere Töne in Gehörgang dringen; doch ob sie so durchdringend waren, wie des gelehrten Kaisers Rudolphs II. Glöckchen, womit er, wenn wir dem Spötter, der sich an gekrönte Häupter waget, glauben, die Geister citirte, können Sie errathen. Das Gegentheil, wo sie schwer hören sollten. Es läßt sich aus dem obigen erklären. Eine Jungfer bestätiget es, niemal wollte sie auf eigenen Befehl gut hören, aber die Hand brachte es allezeit zuwege. Hieher rechne ich zugleich eine vergebene Mühe; er plagte sich mit einem Menschen protestantischer Religion, den eine fürstliche Person empfohlen hatte, um ihn ein Gehör zu verschaffen, so er vermuthlich durch das Donnern der Kanonen als Soldat verlohren hatte. Was arbeitet er hier umsonst, wo seinem Systema nach nichts zu thun war? der Verlust war natürlich.

G. Vielleicht hoffte er durch die Vorsicht und Güte desjenigen, in dessen Namen er alles verrichtet, zur Erfüllung seiner reinsten Absichten, was noch größeres zu wirken; oder vielmehr er hielt den Zustand noch immer für nicht natürlich. Ich wundere mich nicht, Herr Doctor! daß Ihnen alles anstößig ist, da Sie alles mit den schlimmsten Augen ansehen, und mit bösem Herzen beurthei-

theilen. Sagen Sie mir bey der Redlichkeit eines ehrlichen Mannes, und bey dem Werth Ihres wenigen Christenthums, denkt ihre Seele so, wie der Mund zeiget?

A. Ich sage eins, wie das andere, wie es mir vorkömmt, und wie ich es bey jenem Richter in der Höhe verantworten will. Gaßner hat hier nichts überzeugendes gethan; Nehmen sie diesen einzigen Fall aus: Ein stumm und taub gebohrner Pursche von 20 Jahren wurde nach obiger Weise behandelt, noch kam dazu das Drücken am Zungebändchen; nach langer Arbeit sprach der Kerl A nach. Aeußerst erfreut waren seine Schwestern und betheuerten, in seinem ganzen Leben hätte er ihnen nicht nachreden können, er habe nichts gehört, so sehr sie immer geschrien hätten; sie riefen, er sah sie an, brummelte, oder lachte vielmehr wilde Töne, die weder er, noch sie verstehen konnten. Aber vielleicht.

F. Sicher, Herr Bruder! disputiren soll er nicht mit Ihnen, das wäre Schande für Sie, die Sie schon einen schreyenden Syllogismum in Barbara zu machen gelernet haben; noch ist er am B. C. D. und, wie es seyn kann, verlieret der berühmte Cantor Heinecke jetzt einen Schüler, dessen Zunge er ohne diese Hülfe mühsam zum künstlichen Reden würde gelöset haben. Ich will mich nicht mit Ihnen über das erzählte einlassen; nur fragen möge ich, getrauen Sie sich mit aller medicini-

schen

schen Force durch gleiche Betruge der feinen Scharletanerie die schwer hörende, und übel sehende in gleichen Zustand zu setzen; oder wollen Sie, daß ich Sie Schritt für Schritt verfolge?

A. Was fragen Sie lange? was nicht das helleste Licht ist, ist mir schon Finsterniß. Alles, was nicht recht auffällt, macht keinen Eindruck. Wie vielen müßte ich sonst glauben, sie seyn von ihren unsichtbaren Schmerzen, die freylich ihrer Aussage und verzerrten Gesichtern nach auf Befehl von einem Gliede in das andere zogen, befreyt worden. Wie gerne wünschen die Menschen das zu seyn, was sie wirklich nicht sind, und wie oft macht man sich Gefälligen nur darum gefällig, weil sie gefällig sind.

G. Würden Sie allen ihren Patienten nicht glauben, daß sie krank wären, wenn Sie die Krankheit nicht mit Händen fühlten? würden Sie glauben, daß diese wirklich krank wären, die Sie aufrichtig versicherten, Sie hätten ihnen geholfen; und dieses nur eine schmeichelnde Vorstellung gegen ihren Titel sey? Wie? wenn ich zu Ihnen käme, und Ihre Hülfe begehrte in reißenden Schmerzen in Gelenken, die Sie aber nicht sehen, noch betasten könnten? was thäten Sie?

A. Statt der Antwort, hören Sie was, das in der That selten ist, wenn es wahr ist. Ein Weib war der Aussage nach von ihrem Hauptwehe befreyet;

sie

sie schien die redliche Einfalt bey gesunden Bauernverstand; schon wollte sie gehen. — Fehlt ihr gar nichts mehr? — ja ich habe einen schlimmen Zustand, den ich Ew. Hochw. zu sagen mich schäme. — Es sey, was es wolle, nur beherzt — Sie beichtete ihm was, doch außer dem Beichtstuhle. Er sagte mir leise, sie hat einen Prolapsum Uteri, und setzte hinzu, auch damit treibet der Teufel das Spiel. — Ist er würklich da? — Nein. Die Stola wurde auf den Leib gelegt — kommen soll er? — Erschrocken sprach das Weib, o, er ist da. Weib sagte ich, was betrügt ihr? und sah ihr starr ins Gesicht. Nein, Herr, ich sage die Wahrheit, er ist würklich vor — weichen soll er — er ist fort — wider soll er da seyn — ja. — Vertreibet ihn — er ist zurück. Das ist bedenklich Ihro Hochwürden! — Es ist die Wahrheit, versetzte er lächelnd, könnte es die Ehrbarkeit hier erlauben, mit Augen sollten Sie es sehen, es ist das erstemal nicht.

F. Das wünschte ich gesehen zu haben.

A. Doch nicht mit den funkelnden Augen eines Paris? dort auf Ida — schönste der Göttinnen — dir tausend goldene Aepfel — nicht wahr, Herr Universitätsbruder! das war nichts, oder Mist für einen Balsam duftenden Schäfer, für einen süßen Herrn. Aber was mehr für die begierigen Augen eines ungläubigen, abgehäuteten, und unfühlbaren, als alle Gaben der Grazien.

G. Sol-

G. Solches Zeug soll in euch nicht genennet werden, gebeut Paulus. Ich glaube dieß, ohne es gesehen zu haben. Ein Wort aus dem unverstellten Mund dieses rechtschaffenen Baurenweibs gilt mir mehr, als alle verkünstelte Wochenblätter eines geckenden Lügners nach Frelons Schlag.

F. Mit einem Worte; die erzählte erste Geschichte mit dem Weibe hat viel seltnes. Sie haben mich mit Ihrer Gefälligkeit verbindlich gemacht. Alles wunderliche Erscheinungen, die Krankheit in einem dem Ansehen nach Gesunden erwecken, in einem und dem andern Gliede zeigen, zur äusersten Heftigkeit zwingen, geschwinde heben, wieder herstellen, durch einen Gedanken vertreiben lassen, alles unbegreiflich. Könnten wohl die größten Zergliederer eine natürliche Erklärung ausfindig machen?

A. Ich wünschte diese mit unruhiger Wißbegierde zu vernehmen. Von mir erwarten Sie nichts, habe ich gleich das künstliche Nervensystem mit Fleiß studiret, selbst in Anatomischen Schulen Hände angelegt, und mich beflissen, daß nicht meine geschickten Lehrer in Ansehung meiner Tischen und Bänken vorschwatzten: so kann ich doch weder mich noch Sie mit daher entlehnten Erklärungen beruhigen. Dieser einzige Fall setzet mich in Verlegenheit, noch mehr bin ich es durch andere, die ich bis zur gelegenen Zeit mir vorbehalte, weil ich sie doch zum Theil zu dieser Classe rechnen kann.

F. Es

F. Es würde überflüßig seyn; wir haben uns schon zu lange bey diesem aufgehalten. Haben Sie keine gesehen, die die Epilepsie hatten; jene Krankheit, welche ihr alter ehrwürdiger Stifter eben so schwer zu heilen, als den abergläubischen Köpfen das schwarze Ding aus dem Gehirn zu bringen glaubte, sie käme vom Zorne der schaumenden Götter?

A. Etliche, die ich wünschte, nicht gesehen zu haben, weil sie mir Gelegenheit gaben, den Mann vielleicht auf eine ungegründete Weise in übeln Verdacht zu halten.

F. Und warum?

A. Ich muß Ihnen zuerst einen Begriff von der Art, wie Gasner mit ihnen zu Werke gehet, machen. Anfänglich fragt er, merkt ihr zum voraus, wenn sich eure Krankheit zeigen will; denn nimmt er des Patienten Kopf mit beyden Händen, und beugt ihn hinunter gegen seinen Schooß; nun erhebet er seine Stimme mit größtem Eifer; fallen sollt ihr, fallen im Namen Jesu. So sah ich wirklich 2 Mägdchen fallen, ich betrachtete diese auf dem Boden hingestreckte; aber hier war kein Zeichen eines Anfalls, eine lispelte Jesus Jesus, sie konnten denn freylich auf den Befehl geschwinde aufstehen, wie sie gefallen waren. Ein Knabe, der vorgab, er spürte seine Krankheit nicht, blieb ruhig auf seinen Knien. Nein! warum

fragt er, ob sie den Anfall zum voraus sagen können? Vielleicht, weil er hoffet die Krankheit in diesen reizbaren und empfindlichen Personen, wegen des irregulairen Einflusses der Säfte, besonders des Nervensaftes leicht erwecken, und zu seiner Ehre behaupten zu können, die Krankheit müsse kommen. Befördert er diese durch Beugung des Haupts, so in einem gesunden Schwindel zu machen hinlänglich ist? und erreichet er dieses nachmal durch die erhobene Stimme mit ernsthaftem Gesichte, die auch dem gesetzten Zuschauer empfindlich ist? Kömmt noch dazu, daß diese Elenden in kurzer Reihe vorgenommen wurden, um durch entstandenes Uebel in einem, das Uebel des andern rege zu machen? Das große Beyspiel ist bekannt, wo ein fallendes Kind solchen Eindruck in die schwachen Gehirne der andern machte, daß viele zusammen epileptisch wurden. Alles scheinet mir bedeknlich.

G. Mir nicht. Gaßner wird durch seine lange Uebung gefunden haben, daß wo der Kranke seinen Anfall nicht vorher empfindet, er meistens natürlich. Daß er den Kopf beuge, wird Ihnen so vorkommen, vielleicht keinen andern. Die ererhöhte Stimme, der ernstliche Befehl hat diese Ursache zum Grund, daß er nur zu wohl erkennet, mit welchem mächtigen Feind er in dieser Krankheit zu thun habe; der unmittelbar auf das Gehirn, den Sitz der Seele wirket, und vor

das

das Vertrauen des Elenden gleich mächtig seyn muß.

A. Das weiß ich, daß in einem Menschen, der vermerkte, daß vom Beine die Krankheit den Ursprung nahm, die Unterbindung des Fußes, das Uebel hub.

F. So haben Sie gar nichts Merkwürdiges gesehen?

A. So was: Ein junger Pursche, ein Jäger, der mit seinen düstern Augen in seinem schwarzgelben Gesichte verwogen drein sahe und ohne Erfolg schon einmal war vorgenommen worden, kam aufs neue. Sein Kamerad erzählte, daß er seit langer Zeit, täglich, so bald er aus dem Bette gestiegen, etliche Sprünge gemacht habe, dann auf die Erde gefallen, und sich gewaltig hin und her geschlagen habe; aber diese 14 Tage hindurch, wo sie in Ellwangen angekommen, um Hülfe zu erwarten, habe er nichts gespüret. Der Anfall wollte sich auf wiederholte Befehle nicht äußern. Gaßner sagte zuletzt mit Unwillen, mit euch ist nichts anzufangen, ihr scheint ein Materialist zu seyn, oder glaubt, der Teufel könne ihm seine Krankheit nicht machen. Was? fuhr der Jäger auf, daß ich den Teufel habe? — sehen Sie! hier ist alles vergebens — und schon wollte er ihn entlassen. Ein zur Seite stehender Geistlicher, mein werther Freund, nahm das

Wort: Ew. Hochwürden haben den Menschen nicht recht verstanden; er meynt nur, er habe nichts mit dem Teufel. — Noch einmal, glaubt ihr, daß sich eure Krankheit zeigen müsse, wenn sie vom Teufel ist, im Namen Jesu? — ja versetzte der Pursche. — Nun so komm sie — hier legte er nur die Hand auf die Stirn, ohne den Kopf hinunter zu drücken. Ja sie soll kommen im Namen Jesu, war des Jägers Antwort. Gesagt, sich auf die Beine gemacht, etliche Luftsprünge gewagt, und so mit einem Schrey auf den Boden geschlagen war eins. So machte er es zu Hause, fiel sein Kamerad darein. Sein Körper war in starker Bewegung, Kopf, Hände, Füße in wechselweisen auf und nieder prellen. Ich trat näher hinzu; die Augen wurden in dem krampfigen nun was röthern Gesichte unter den halbgeschlossenen Liedern hin und her getrieben; nachmal blieben sie starr, wie in einem recht erzürnten; ein Kirren mit den Zähnen, das Athemholen beschwerlich mit Schnarchen, der Puls klein und geschwind, die Finger in die Hände gezogen, ohne daß die Daumen heftig eingeschlagen waren. Hier machte der entfernte Gasner auf Ansuchung des Religiosen sein Präcept in lateinischer Sprache, die Hand sollte besonders bewegt werden, sie wurde es vor andern Theilen, nun der Kopf, nun der Bauch, sie wurden es heftiger, ob gleich der übrige Körper nicht ganz ruhig war. — Noch einmal der ganze Mensch zum äußersten Convulsivis — auf soll er stehen; im

im Namen Jesu. — Er stund auf, und warf sich zu Gasners Füßen. War es ein wirklicher Anfall? Es schien so, nicht zwar der stärkste. Auf das Kneipen mit meinen Nägeln merkte ich keine Veränderung im Gesichte, sichere Proben mit Prügeln, kalten Wasser und feurigen Bränden konnte ich in einer Krankheit, wo die größten Betrügereyen vorgehen, hier nicht machen. Aber es war kein gehäufter Schaum vor dem Munde, ein Merkmal, wodurch die Alten schon diese Krankheit von den hypochondrischen Anfällen unterschieden haben? Doch es ist nicht allezeit nöthig, und vielleicht wäre diese Krankheit durch den Befehl nicht gehoben worden; würde er noch am Ende vor sich gekommen seyn. Sollte es ein abgerichteter Kerl gewesen seyn? warum fiel er nicht gleich? er würde mehr Aufsehen gemacht haben. Verstand er Latein? Er schien zu rohe dazu. War die wirkliche Krankheit nur durch Affecten gleichwohl zur ungewöhnlichen Mittagsstunde erreget? Woher aber die Vollziehung der Befehle in einem Zustande, wo der Leidende nicht weiß, was in ihm und außer ihm vorgehet? War es vielleicht nur eine scheinende Verstärkung der Convulsionen, da das aufmerksame Auge auf die angezeigten Theile sich mehr richtete? oder hat Gasner durch die Erfahrung gelernt, wie Zufälle in einer gewissen Ordnung auf einander folgen? Vom Letztern weiß ich kein Beyspiel eines Beobachters, und vors erste sind mir so viele Augenzeugen gut, die alle glaubten

das überzeugt zu sehen, was ich sah, wo eine Zwischenrede über diese Erscheinungen einfiel. Hat mich mein geistlicher Freund nicht geäffet, da er mich versicherte, da wo der Anfall am heftigsten war, hätte er Gasnern ersucht, den Befehl zu geben, der Mensch sollte aufstehen, und sich zu seinen Füßen begeben? Er ist kein gewöhnlicher Casusmacher, oder Salvesänger, er ist zu einsichtsvoll, zu rechtschaffen, und ihm lag alles daran vollkommen überzeugt zu werden. Endigte der Befehl mit den Fußtrappen, so hier vermögender war als die rechte Klaue des Elendthiers, so sich seine böse Krankheit der Erzählung nach dadurch hebet, daß es diese ins rechte Ohr stecket? Und war es nicht natürlich, daß sich dieser, wie andere Patienten sich zu dem nun wieder auf seinem Stule sitzenden Gasner, auch in seiner Verwirrung, die man deutlich an ihm merkte, begab, und niederkniete? Ein gordischer Knote, an einer Reihe Knötgen.

F. Nehmen Sie einen Sebel, hauen Sie, wie Held Alexander, einen nach dem andern entzwey, wenn Sie nicht geschickt auflösen können.

G. Daß doch in den Augen der Aerzte alles zweifelhaft ist. Hätten Sie zu den glücklichsten Zeiten des Heylandes selbst gelebet, wo er mit wenigem Brodte, so viele Leute gespeiset hat; Sie hätten noch die Frage aufgeworfen, ob nicht ein jeder deren, die ihm in die Wüste gefolget, eine Menge

ge bey sich gehabt, weil die Apostel sie nicht durchsuchet, noch wollten dürchsuchen? Und ob nicht Männer, Weiber, Kinder, lieber Hunger gelitten, um die Ehre gehabt zu haben, Zeuge vom großen Nazarener gewesen zu seyn, aber ihr Brod alles zusammen getragen hätten, um zur Schau viele Körbe damit anzufüllen. Verdammter Skepticismus, Kind des Satans! ist die Sonne nicht größer als eine Platte, wie sie ihrem Auge vorkömmt? doch vielleicht nach Lucrezen, wie ein Wagenrad.

F. Haben Sie denn gar nichts, so Sie nicht bezweifeln können?

A. Da neues zweifeln: Die Grölzer, oder feiner, Rülpser Comödie. Etliche Weiber mit dicken Bäuchen, ein unschuldiges Fräulein, über Magenwehe klagend, und eine rechtschaffene Frau in meiner Gesellschaft, welche letztere privatim vorgenommen wurden, waren zu verschiedener Zeit die spielende. Woher meynen Sie, daß dieser dicke Leib entstanden? ich gab ihm etliche Ursachen. — Vom Winde ist er vermuthlich aufgetrieben. — Es kann seyn, ob er aber wie eine Trommel tönte, konnte ich durch den ersticenden Rock nicht bemerken. — Ich werde es zeigen, — gut, dachte ich, da wirst du auch einen aus der Bärmutter brummen hören. Die Stola wurde auf den Leib gelegt. Das Spannen hört hier auf, sprach das Weib; Es wurde

bis in die Gegend des Magens verfolget, nun befohlen; die Winde sollen kommen. Qua data porta ruant, war die Losung. Ein Rülpser, noch ein Rülpser, und noch einer, — geschwinder — Schuß auf Schuß, und so fort. Ich stutzte; erfahren mußte ich ob sie einen Geruch gaben; meine anatomische Nase mußte herbey, so ungerne sie wollte. Betrog mich meine Nase, oder der Satan, es war eine reine Luft ohne Zeichen einer Herberge. Sie riechen nicht, sagte ich, und durch die Unterthür streichen auch keine. — Der Weg durch den Mund ist leichter — für jene ein Magen; aber wegen der würmförmigen Bewegung in Gedärmen und hauptsächlich in den groben, wo die Hauptresidenz des stinkenden Aeolus, auch wegen Bauhins Ralrel, dieses schwerlich. Leute zu sehen, die, wenn man will, rülpsen, ist nicht selten. Die Art, wie die äusere Luft in die Höle des Mundes, wo diese verdauet eindringe, und durch Zusammenziehung dieser gereizten Theile, und des anstoßenden Schlundes, wieder ausgetrieben werde, wieder eindringe, wieder mit Geräusche ausgestoßen werde; und Leichtgläubige betrüget, die Ructus kämen aus dem Leibe; habe ich keine Lust, bey dieser Rülpserey fortzusetzen. Hat sich vielleicht auch bey diesen Viertelstundenweis Rülpsenden, und dann wieder ausruhenden, um den Luftspaß mit besseren Nachdruck fortreiben zu können, dergleichen was ereignet? Es können zwar die ersten aus dem durch die kränkende Vorstellung, der

Teu-

Teufel thät es, geschwächten und durch die entwickelte Luft ausgedehnten Magen, worauf die Leidenschaften mit Schlafmachen sehr wirken, entstanden, und durch den Druck der Gasnerischen Hand befördert worden seyn; alleine wie mit den nachfolgenden? Es ist schwer zu begreifen wo diese sich aufhielten; es müßte denn der ganze Körper ein Luftschlauch gewesen seyn. Ob der Bauch wirklich abgenommen hätte, konnte ich nicht wohl durch einen Griff durch die Kleider hindurch entscheiden. Auch kann es seyn, daß das Weib auf mein fühlen den Leib mit Gewalt einzog. Aber wenn jemal, die allerliebste Sympathie ihren Kurzweil treibet; die sonst bey manchen, die niedliche Speisen sehen, mit Hervorlockung des Speichels, bey andern, die die Autorsucht quälet, mit Ausbrütung der schwächsten Werkgen, von Kräften der Seele, und bey den mehresten, die ihre Schöne erblicken, mit ausströhmenden Idolen des Lucrez, die vom Blute starr, und vor Lüsten schäumen machen, spaßet: so war sicher hier der Fall. Ein Herr wurde durch das bloße Zuschauen ein so geschickter Rülpserer, daß er zu Hause zum Lachen fortrülpste, ohne Befehl dazu erhalten zu haben.

G. Gasnern legen Sie gar wegen geringer Einsicht im Baue des Körpers keine Schuld bey. Er ist kein Anatom. Daß aber das geschwindeste Aufstoßen der ausgestoßenen Winde durchaus ein natürliches Spiel gewesen, können Sie dieses als

Vir emunctae naris, behaupten? Sey es auch, so freygebig bin ich, ein unschuldiger Irrthum, der aus Gasners System, der Teufel wirke vieles durch die Luft, geflossen; was folget daraus? Haben Sie keine überzeugende Proben in Contracten gesehen, die durch ihn ohne Wind den freyen Gebrauch ihrer Glieder erhalten?

A. Eine blendende an einem Kinde von 5 Jahren. Der Arm war wirklich steif, der Ellebogen konnte nicht beweget werden. Gasner gab sich alle Mühe ihn zu beugen; er wurde lange behandelt; nach vielen Zureden und starker Force wurde der Arm zur Stirne oder vielmehr die Stirne zum Arm gebracht, und das Kind machte das Kreuz, so wie man es mit dem linken Fuße machen kann. Es war durch den verwegenen Zwang die Steifigkeit in diesem jungen Körperchen natürlich zum Theil gehoben. Ich dachte an den unverschämten Tissoran. Doch merkwürdig schien es mir, daß auf das Präcept, die Schmerzen sollten weichen, das Kind, so zu schreyen anfieng, sich die ganze Operation hindurch recht leidendlich verhalten hat.

G. War dieses nicht schon viel, Gasner kann ja nicht alles, was ganz verdorben, wieder ganz gut machen, die Schmerzen in einem Kinde heben, wo die Einbildung nicht so leicht kann getäuschet werden, daß es keine Schmerzen empfinde, wo

es der Natur nach Schmerzen empfinden muß.

A. Etwas merklichers. Eine betagte Frau schleppte ihre hängenden Füße mit Beyhülfe einer Krücke, eines Steckens, und noch darzu ein paar Handlanger herbey; sie wankte mit dem Kopf, und heichte unverständliche Töne. — Redet sie schon lange so leise und heisch? — Von etlichen Jahren her, sagte der Nebenhelfer, und noch dazu Vierteljahrweis. — Das ist ein verfluchter Streich vom Satan, hier sind zugleich verschiedene Uebel, die er gemacht hat. — Hierauf legte er gerade seine Finger über die Luftröhre, machte ein zitterndes Creuz. Ohne Verzug stieß sie die hellesten Töne aus, erzählte deutlich ihre Umstände. — Heisch soll sie seyn, wie vorher. — Die Finger wurden nur aufgelegt, so war sie es. Was Teufel, dacht ich, gehet es hier nicht wieder, wie bey den Augenkuren? Wird die Glottis nicht durch die durch diesen Griff in Bewegung gesetzten Muskeln zusammengezogen; und belebet nicht die Einbildung, die jemals dem Königs-Sohne, der um Erhaltung des Vaters schrie, dort zwar aus Furcht, hier aus Vergnügen die Zunge lösete, den Erfolg, und verursachet nicht eben diese gekränkte mit einem stumpfen Druck begleitete Phantasie das Gegentheil? Aber warum redet sie doch so lange deutlich, und eben hier, wo sie heisch seyn sollte? Sollte denn Gasner nicht jederzeit errathen, wie

lange

lange die Erschütterung dauere, so wie ein Musikant nicht jederzeit weiß, wie lange die bewegte Saite vibrire? oder hat das Weib hier wirklich einen Gegenbefehl gemacht? Bey meinem Nachdenken gieng es über den Kopf her, in Bewegung mußte er seyn, und dieses wie ein vom Winde getriebenes Rad. Verfolgen Sie die größte Geschwindigkeit in Ihren Gedanken; ich fahre weiter fort. Aber gleich denken Sie sich die Bewegung, wie ein Wetterstral auf Befehl verschwunden. Nun lernte die Frau das beschworne Zittern mit eigenem Willen stillen; schon kann sie es, der Kopf wird stete gehalten. Zuletzt gieng er über die Füße loß. Kraft mußte hinein, Halt und Stärke durch den mächtigsten Namen Jesu. Die Frau mußte den Versuch machen, sie zappelte hurtig weg, und mit Freudenthränen versicherte sie, sie habe dieses in mehreren Jahren nicht thun können. Die Kraft wurde verdoppelt, und nachdem sie die Krücke zurücke gelassen, die als eine heilige Beute den schon großen Haufen vermehren mußte, machte sie sich an ihren Stecken ohne einen andern Führer, mit deutlicher, doch nicht so vorzüglicher Stirne, wie beym ersten Versuche, mit festem Halse und haltenden Füßen in Gottes Namen weg.

G. Ist das nicht alles ausnehmend? Lobet den Namen des Herrn. Aber warum Herr Doctor, immer in der Sprache eines wenig gerührten?

A. Das letzte, und was ernstlich. Ein Chirurgus, ein Franzose nahe bey Heidelberg, hatte in Gesellschaft seines Söhnchens, der eine eiserne Maschine trug, um das hintenzu verwachsene Knie vornenzu zu zwingen, ein Vetterchen von 14 Jahren. Dieser hatte nach eigner Aussage vor 7 Jahren durch eine Art von Schlagflusse eine Lähmung im Beine zurücke behalten, er trat nur auf die vorderen Zehen, und hinkte auf einem Stocke daher in einer Stellung, als wollte er jedem ein tiefes Reverenz machen. Ich sah sie beyde vor der Operation, und gab wirklich den Herrn, der über seinen langen Aufenthalt ohne vorzukommen verdrüßlich war, den, meiner Treue! guten Rath, sich nach Hause zu begeben. Bey seinem Sohne konnte nach Gasners Sätzen nichts ausgerichtet werden, so er selbst eingestand, und die Lähmung seines Vetterchens würde sich mit der Zeit durch neue versuchte Mittel schon bessern. Zum Glücke erblickte ich ihn selbigen Abend noch unter den Zuschauern. Hier sehen Ew. Hochwürden einen Chirurgum mit diesen Kindern. — Ey! warum hilft er ihnen nicht? war Gasners mir in Wahrheit, wo ich an den Schächer am Kreuze dachte, verwegen und abgeschmackt scheinende Antwort. In der nämlichen Nacht wurden sie im Privatzimmer vorgenommen. Um 12 Uhr, da ich noch in meiner Stube ganz in verdrüßlichen Grillen auf und abgieng, kam er eilends zu mir gegen die französische Artigkeit eingestürmet. Miraculum, Miraculum!

culum! mein Vetterchen ist curiret, morgen sollen Sie ihn sehen. Pfuy! ich sehe Thränen in seinen Augen, ich hätte ihn für männlicher gehalten; was weiß der Mann, was ein Wunderwerk ist? noch balgen sich die Theologen darüber, und unter 15 Definitionen, die sie schon gegeben, scheinet mir nichts ausgemachter, als daß sie es selbsten nicht verstehen. Gut, Morgen sehe ich ihn. Bey anbrechendem Tage, da sie sich hierauf wollten wegbegeben, kamen sie alle drey. Freudig hüpfte der Knabe herum, mir ist geholfen, ich habe meinen Stock weggeworfen, mir thut es weh, wenn ich wie vorher auf den Zehen gehen sollte; wie werden sich die Meinigen freuen, wenn sie mich so sehen! Wäre mein liebes Vetterchen nur auch so glücklich gewesen! Hier schlug der weichherzige Franzmann seine Hände zusammen, schaute in die Höhe, neue Thränen rollten die Wangen herab, o, das dacht ich, es war nicht möglich! ja Gasner. — Das andere gehört nicht hieher. Hat mich der Chirurgus betrogen? Hat sich der Junge verstellt? Hab ich recht gesehn? Hätte das eine profane Hand auch gethan, wenn sie es gewagt hätte?

F. Muß denn alles Betrug seyn? Was hätte den Mann verleiten sollen, eine Sache gegen seine eigene Ehre und Vortheile vorzunehmen? War er ein Betrüger? warum führt er seinen unheilbaren Sohn herbey, warum bedaurete er diesen, und freuete sich so aufrichtig des Glücks seines Vetter-

terchens? Ha! und diesen sollte Ihre Hand in wenigen Augenblicken, durch eine Beugung, was so lange Jahre und die vorzüglichste. Nervenstärkende Mittel nicht vermochten, geheilet haben? warum wagten Sie nicht einen Griff? Lachen Sie oder ich lache! Hier stehet das Ey sagte Columbus zu einem Gassenhauer, konnten Sie es auch so stellen?

G. Mein Herr Doctor! wie der Satan blendet! Der Beweiß, daß unmöglich alle Krankheiten durch natürliche Mittel zu heben, und die wirkliche Bestätigung dessen in diesem Knaben, wohin Gasner mit seiner Antwort zielete, ist Ihnen der Stein des Anstoßes! Wenn er wirklich Todte erweckte, so er in den Schranken eines Exorcisten ohne Vermessenheit nicht wagen darf, würden Sie keine Scrupel darüber machen? Muß der in Verwesung schon übergehende Lazarus nicht geschlafen haben, da selbst der Heyland sagte, unser Freund schläft.

A. Scrupulös bin ich eben nicht. Weil die Rede auf das lebendigmachen gekommen, so schicket es sich just hier, daß ich erzählte wie Gasner einen Lebenden tod machen wollte. Hören Sie den Erfolg. Ein Knabe von 15 Jahren führte seine Klage über Gichter, die er erschrecklich beschrieb. — Gichter sollen sich im Arm zeigen. — Noch hielt Gasner des Knaben Hand, schon waren sie mit Heftigkeit zugegen; ich konn-

te den erschütterten Arm nicht feste halten. Der Kranke hat ein großes Vertrauen, war Gasners Rede; er fuhr fort, alle Finger sollen sich in dieser erschütterten Hand in die Höhe strecken. Ich wunderte mich über den augenblicklichen Erfolg und bat, er möchte sein Präcept lateinisch machen, vielleicht gieng es hier, weil der Knabe ein so lebhaftes Vertrauen äußern sollte, mit der Vollziehung geschwinder, als bey andern. Die Sprache wurde die ganze Operation hindurch zur Hand genommen. Ich würde zu weitläuftig werden, wenn ich Ihnen alle Veränderungen, die bald in diesen, bald jenem Theile, nun im ganzen Körper vorgenommen wurden, wiederholen wollte. Starr werden, Zittern, Erschüttern, alles war in unglaublicher Geschwindigkeit und Stärke; aber zugleich ein vollkommener Stillstand, auf die 6 Buchstaben, cesset. Aber davon wollte ich keine Erwähnung thun. Es war nur das Vorspiel. Gasner fragte die, so den Knaben begleitet hatten, ob er auch lachende und weinende Gichter zugleich gehabt hätte? Oefters hat er, hieß es, in seinem erbärmlichen Zustande jämmerlich gelacht. Lachen mußte er: aber ein so fürchterliches Lachen habe ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen, ein heulendes Lachen vergesellschaftet mit den wunderlichsten und erschrecklichsten Grimassen des Gesichtes, unbeschreiblicher Hin- und Herwendung des schnellesten Kopfes, welches vielleicht manchem wie die epileptische Jüdin Boerhaven Schwindel würde

ver-

verursachet haben, und mit auf eine unnachahmliche Art gegen einander gesetzten, und wie ein Rad herumgetriebenen Händen. Das war das Zwischenspiel. Nun zur Hauptvorstellung. Das Vertrauen des Knabens wurde in der Muttersprache noch mehr ermuntert, er wurde ermahnt, seinen Willen so einzurichten, daß alles erfolgen sollte, was befohlen würde. — Dem Sterbenden soll der Knabe ähnlich seyn, war der erschreckende Befehl. Geschwinde, meine Herren! stellen Sie sich das Bildniß eines schon auf der Baare liegenden Jünglings vor; Sie haben es. Sie sehen den Knaben in einer geschickteren Stellung, als ich Ihnen mit allem Umschweife von Worten vormachen kann. Ist er wirklich tod? Behüte Gott, Gasner wäre Inquisitionsmäßig? Er ist keiner von den alten Zauberern, die mit einem vergifteten Blick ihres verdoppelten Sterns, wenn sie wollten, enseelten. Nur eine trefliche Nachahmung. Die Backen sind in dem zugespitzten Gesichte noch zu roth, die in dem aufgesperrten Munde erhöhte Zunge macht kleine Bewegungen, das starre Auge irret noch unvermerklich hin und her, noch ist die Pupille zusammengezogen, die durchsichtige Haut zu helle, das Athmen und Puls mit der sanften Wärme auf dem Körper zu natürlich, und dem Leben zu nahe. Ohngeachtet dessen hätten Sie keine schönere pantomimische Vorstellung erwarten können, Moliere hätte hier ein Meisterstück der Bühne bewundert. — Der Knabe soll

 seyn,

seyn, wie vorher — befohlen; er ist schon in seiner Verfassung, voller Freude, daß er noch lebe. — Dankst du mir Knabe! daß ich dir geholfen? — ja sagte er mit einer Stimme, die innerliches Vergnügen ausdrückte. — Nicht mir, sondern deinem Heyland, hier deutete er auf das Crucifix auf dem Tische, diesem danke, dessen Bildniß du siehst, deinem Jesus, deinem Erretter. Bin ich getäuschet? Ist der Knabe ein geschickter Comödiant: Macht die lateinische Sprache was außerordentliches? 2 Jahre hieß es, hat er die Jesuitenschule besucht, aber er studiret nicht mehr. Bilden so die Jesuiten ihre Untergebene? Das Bild des Sterbenden könnte er, wenn ich die verschlagenste Kunst zum voraus setzte, nachmachen; dunkele Begriffe der fremden Sprache könnten ihm zur Verstellung und Vorstellung behülflich seyn; aber die unzubezweifelnden Gichter, die der Knabe im Vorspiele zeigte, glaub ich nicht, daß Pater Rector mit dem ganzen Collegio, so sehr sie auch seine Einbildung dreßiret hätten, ihm würden beygebracht haben.

G. Sind Ihnen diese würdigen Väter, an denen ein jeder nun, wie dort in der Fabel am kranken Löwen, ein Held will werden, auch verdächtig?

A. Ich kann unmöglich ein Gleisner seyn. Ich glaubte, das ganze Werk würde durch diese betrieben, und Gasner müßte nur der Zeiger,

der von ihnen künstlich erfundenen Maschine seyn.

F. Und wie dieses?

A. Ich will Ihnen meine ganze Meynung sagen: Da mich Männer, auf deren Einsicht und Redlichkeit ich zählen konnte, versicherten, daß sie mit ihren zweyen gesunden Augen unglaubliche Vorfälle gesehen; muthmaßete ich, die Sache könnte sich so verhalten: Es kämen zum Beyspiele hundert Patienten, die meistens mit chronischen Krankheiten beladen wären, zum Gasner: Bey dreyen von diesen zeigte sich zufälliger weise der Anfall, bey fünf andern würde er durch das Geräusch der Ceremonien erzwungen, ohne daß jemals bey einem oder den andern die Krankheit gehoben würde, bey einem fünde sich wirkliche Besserung ein, die alleine der mit Zutrauen vorgenommenen Reise, Veränderung der Gegenstände und Bewegung müßte zugeschrieben werden; und alles dieses betrüge die guten Leute, sie glaubten durch Gasnern das erhalten zu haben, was ganz andere Ursachen zum Grunde habe; und dieses machte doch schon Eindruck auf die übrigen 90 Geschöpfe. Bey diesem Nachdenken machte ich sehr andächtige Betrachtungen, über Heltazob, über den Doctor von Chaudrais, und Misanbin, und etliche andere meines Vaterlandes, so hier nicht der Ort ist, zu entdecken; aber jeder hunderste, der die größte Aufmerksamkeit erregte, mußte mir

ein abgerichteter Betrüger seyn. Die Jesuiten, wenn sie nur wollten, schienen mir dazu geschickter, als alle Pfaffen des orakelischen Heydenthums; wären sie gleich dem Ansehen nach getrennet, so könnte es doch leichtlich seyn, daß sie in den entferntesten Gegenden mit Herz und Seele vereiniget blieben; aus diesen nun könnten sie ihre abgerichteten Creaturen zu dem erst davon best benachrichtigten Gasner schicken, ohne so leicht entdeckt zu werden, der denn mit diesen die Comödie zum Erstaunen fortspielte. Um einen abgelebten Jesu-Orden neue Kraft zu geben, was wäre ausgesuchter als ein Jesus, der bis zum Anstoß in Gasners Munde alle Augenblicke ertönet?

G. Auch dieses ist Ihnen zum Aergerniß? Paulus, der gesetzte Paulus, wie oft nennet er ihn nicht?

F. Sollte wohl Gasner den Ring haben, womit ein Jesuit in diesem Jahrhundert in einer kleinen Stadt La Roche in Savoyen so viel wunderbares soll zuwege gebracht haben? Mir fällt ein solcher aus dem jüdischen Scribenten Joseph bey, womit einer seiner Landsleute Eleazer, in Gegenwart Vespasians gar die Teufel den Besessenen aus der Nase gezogen, und zum augenscheinlichen Beweiß den ausgetriebenen Daemon beschworen, einen Becher voll Wasser umzustoßen. Besaßen wohl die Jesuiten diesen salomonischen

Ring, und haben ihn nun diesem neuen Eleazer übergeben? Das glaube der beschnittene Jud.

G. Mit diesen Ringen hat es wohl eine ganz entgegengesetzte Beschaffenheit. Aber lassen Sie eine Frage wagen? Gesetzt das Gasnerische Werk sey eine geheime Kunst der Jesuiten, warum ist sie in den Händen eines andern, der freylich wie ein jeder Unpartheyischer diesen nützlichsten Vätern des catholischen deutschen Vaterlandes gewogen bleibet; und nicht in jenen eines ihrer Mitglieder? sie würden ihre Absicht sicherer erreichen, und geschickter dazu seyn. Aber hier ist nicht alles Kunst, nicht alles Betrug, nicht alles Leidenschaft; sollte auch bey einer so großen Menge der Begebenheiten, und verschiedensten Leute ohne Rücksicht oder Schuld des Gasners was nicht ganz reines mit unterlaufen. Der starke Finger des Herrn wirket überhaupt. Haben Sie keine Besessene gesehen, in welchen eine vollkommene Ueberzeugung herrschet?

A. Ja ich muß es gestehen, daß diese den stärksten Eindruck auf mich machten, so wenig als mich sonst was rühret. Alles was bey diesen Unglücklichen vorgieng, war entsetzlich. Mir fehlt Geschicklichkeit, Vorstellung, Worte, es Ihnen nur wie im Schattenspiele zu zeigen. Salvator Rosa, der mit gleicher Stärke den künstlichsteu Pinsel, und die unvergleichliche Feder führte,

würde hier seine Kunst zu schwach finden. Alle Beschreibungen der Furien von den begeisterten Dichtern sind leere, wässerigte, nichtsbedeutende Ausdrücke. Nie sahe ich den Teufel so schwarz abgemahlet, als er sich hier in seiner fremden Wohnung anstellte. Ich will versuchen, Ihnen etliche merkliche Erscheinungen vorzulallen, und dazu eine Person, die nicht weit von uns entfernet lebet, ein Weibsbild von 20 und etlichen Jahren, die in meinen Augen ziemlich gesund war, erwählen. Dieses muß ich zum voraus anmerken, und für allezeit, daß alle die Befehle ganz durchaus in lateinischer Sprache geschahen. Noch ruhig, doch niedergeschlagen sah ich sie den Augenblick zuvor zur Seite stehen, jetzt kam die Ordnung an sie, vorzutreten. Verdammter Höllenhund, war Gasners Anrede. Ein entsetzliches Brüllen, so die unerschrockenen Krieger, wie ich anmerkte, in Verwunderung brachte, war die Gegenantwort. — Ruhig soll sie seyn. — Sie kniete nieder, erhielt in der Muttersprache vorzügliche Ermahnungen. Gasner verlangte ein sicheres Zeichen des Daseyns des verdammten Geistes, er hielt sie bey beyden Händen. Convulsionen in größerer Stärke, als in einem sinkenden Ochsen, dem das Blut auf einmal ausströmet, bemächtigten sich des ganzen Körpers. Das Gesichte war ganz verstellt, die Augen voller Wuth, ein kalter Schweiß auf der Stirne. — Zu Boden sollst du sie schmeißen. — Wie der Blitz lag sie auf der Erde. Schlug Arme und

Füße hin und her, prellte öfters den Kopf zum Entsetzen auf. Du sollst ihr nicht schaden, war hier der Befehl. — Auf soll sie stehen und ruhig seyn. — Sie stund auf, hatte das Ansehen einer sehr Geängstigten. — Der Verstand soll unbenebelt seyn. — Sie wusch das Gesichte ab, seufzte und sagte, sie sey sehr schwach. Gaßner tröstete sie, entflammte das Vertrauen, redete von baldiger Befreyung. Nach wenigen Augenblicken der Ruhe beschwur er den Feind, sich bald in diesen, bald in jenen Gliede zu zeigen; was ich bey andern gesehen hatte, das war hier tausendmal heftiger. Sie mußte hierauf versuchen, die Anfälle selbst zu vertreiben, es glückte ihr bald nach kurzem, bald längerm Bestreben; und jedermann las in ihrem Gesichte das Vergnügen ihres Sieges. Nur einmal stand sie, wie eine erschütterte Statüe mit starren und verworrenen Augen einer unsinnigen, und Zähnbläcken einer zur Wuth gereitzten Bestie, ohne sich helfen zu können. — Den Verstand sollst du ihr lassen, Höllenhund — Ich wußte nicht wie mir war, sagte sie mit Entsetzen auffahrend, aber jetzt habe ich im Namen Jesu den ernstlichen Befehl machen können. Hier neues Zureden. — Der Satan sollte sie in den vorigen Zustand mit Convulsionen setzen. — Er war den ersten ähnlich. — Die Erde sollst du küssen zum Zeichen der Unterwürfigkeit. — Welches Verbrechen, Hin- und Herzerren, gräßliches Geheul! Es mußte seyn.

Aufrecht wie sie stand, fuhr sie wie ein Wetterstrahl mit dem Kopfe darnieder, küßte den Boden, knirschte und schäumte. Alles ruhig auf gegebenen Befehl. — Wie viel Teufel plagen diese Creatur Gottes? — Statt der Antwort kam eine neue Sprache, oder vielmehr ein Mischmasch von Sprachen zum Vorschein. In den deutlichsten Sylben und abgesetzten Worten gleich einer geschickten Rednerin mit erhöheter und sinkender Stimme perorirte sie. Ich will die wenigen Worte die ich merkte, nicht hierher setzen. Sie schienen mir wie das sympathetische Mittel gegen das Verbluten ubit, rubit, proba. Denn auf die Frage wie lange sie der Satan besäße? war tustit anui. Dieses wurde auf Ansuchen noch etlichemale zur Bewunderung wiederholet. — Deutsch sollst du reden. — Nach langen Bestreben kam undeutlich heraus, ick ka ni deutsch rede. Hier machte Gasner etliche Anmerkungen über die Kräfte der verdammten Engel, die ich in ihrem Werthe lasse, und wie andere Schulneigungen zur Hauptsache nichts thun. Andere ersuchten vielmehr mit mir, er möchte noch etliche Befehle zu neuen Proben geben. — Welche Krankheit wollen Sie? — Man schwieg aus Bescheidenheit, um nicht den Vorwurf eines übertriebenen Grüblers von andern zu bekommen. — Mutterkrankheiten sollst du ihr machen. — Niemal habe ich was so natürlich aber niemal so wüthend ausgedrückt gesehen, als das Bestreben dieser Person, ihre

innerliche Empfindungen vorzustellen; eben so verhielt sichs mit dem Kopf- und Zahnwehe. — Ganz starr soll sie werden. — Starr war sie, ein besserer Ausdruck fehlet, starr mit Erschütterung des ganzen Körpers. — Ohne Erschütterung soll sie starr seyn und beyde Arme ausstrecken. — Sie war wie ein entseelter Körper, unbiegsam, die Pulse zusammengezogen, eiskalt am Gesichte, und Händen; jeder Finger der linken Hand mußte sich nun bewegen. Ich bat den Befehl zu erneuern, indem es nicht wohl möglich, daß ein Finger in der größten Geschwindigkeit, ohne einen andern, könnte beweget werden. In einer Reihe stunden die ausgestreckten und in einer Entfernung von einander starren Finger, welche verschiedene mit Einsicht, Behutsamkeit, und wie es war, mit Mistrauen, wohin ich einen aufmerksamen pfälzischen Herrn besonders rechne, recht wohl versehene Männer und Gelehrte vergebens zu beugen sich bemüheten, und ein jeder beschreibe mit der größten Geschwindigkeit seinen Zirkel, ohne den andern was merklich in Bewegung zu bringen, nur bey der ersten Articulation der nächsten Phalangen sah man einen Zug der geringsten Bewegung. Inzwischen befahl Gasner, der rechte Arm sollte paralitisch werden; wie vom Schlage gerührt sank er, und hieng ohne Bewegung zur Seite. Der Puls war in dieser Hand sehr schwach und langsam; in jener gespannt und mit Geschwindigkeit stark. Fühlen Sie meine Herren, sagte ich zu

 den

den nächststehenden? — Wollen Sie noch was? — Für mich hatte ich genug zum Nachdenken. — Alles soll ruhig seyn. — Gelassen trat nun die Person, die zeither der Betrachtung und Begaffung der Zuschauer ausgesetzet war, zu dem entfernten Gasner; kniete nieder. Dieser bedeckte mit seiner Hand, wie mit einem Schirme ihr Gesicht, bestätigte das Vertrauen auf das eindringendste, beschwur in einer lateinischen Formel, worinn ich den Namen des Evangelions, und den Namen Jesus hörte, aber nicht alles deutlich genug verstand. Von der Seite betrachtete ich, und erstaunte über die Angst dieser Person, gräßliche Aufsperrung des Mundes, wiederhohlte Seufzer, starken Schweiß auf dem verzerreten Gesichte; alles dieses war in meinen Augen mehr und merkwürdiger, als das jemals ausgestoßene die Ohren der Zuschauer so sehr kränkende heiße Wehe, Wehe, Wehe. Glücklich alles ist zu Ende. Wie aus einem erschrecklichen Traume erwachend, siehet sie sich noch unter dem Schirme um. — Wie ist ihr? — O wie wohl, Ihro Hochwürden! Die Hand war weg. Mit einem Vergnügen, die die Befreyte nur allein empfinden, und wovon nur der begierige Zuschauer schwächere Züge auf der heitersten Stirne, die doch vermögend waren jeden bis zur stillen Thräne zu rühren, lesen konnte; ergriff sie entzücket die gutthätige Hand, und küßte sie. Getrost, meine Tochter, sagte Gasner mit nachdenkender Beruhigung, ihr ist geholfen. Er

gab

gab ihr den Segen; geh sie im Namen Jesu in Frieden.

F. Wäre ich bey diesem Vorgange gewesen!

A. Ich wünschte es, und mit Ihnen die größten Kenner der menschlichen Natur. Verdienstvoller Böhmer! immer verehrungswürdiger Lehrer, die Sie jemals in ihren bündigsten Vorlesungen über dergleichen Begebenheiten mit gesetzter Bedenklichkeit sprachen; Sie, unnachahmlicher Kenner des menschlichen Baues und seiner Gesetze, jahrhundert würdiger Greis, mit Ehrfurcht ausgeschriener Haller! Sie einsichtsvoller und durchdringender Geist, unermüdeter Baldinger, und alle Sie gründlichsten Gelehrten, die ich entweder von Person kenne und ehre, oder in ihren Schriften hoch achte, nicht Männer meiner Religion, deren wenigeren ich und unter diesen, Ihnen, Zierde meiner catholischen Lehre, redlichster Gattenhoff, in Heidelberg, mein Zutrauen widmen wollte, hätten Sie diese Begebenheiten mit ihren dem Adler gleichenden Augen angesehen, und wo möglich mir durch ihre schärffste Beurtheilung, keine natürliche Ausflüchten findenden Schüler der Naturlehre, entweder natürliche Kräfte, Verblendung, oder Betrug zu entdecken geruhet. Swieten, nach Vollendung des großen allen Nachkömmlingen bewunderungswürdigen und nützlichsten Werkes ewig belohnter Swieten, Sie wünsch-

wünschte ich, ohne Ihre seligste Ruhe zu unterbrechen, Beobachter und Augenzeuge gewesen zu seyn. In dieser, und in andern Personen Ihrer unglücklichen Aehnlichkeit würden Sie, unerschrockener Mann, mehr Grund zur Furcht und Bewunderung, als in Ihren vierjährigen Knaben, von dem Sie in Ihren Commentaren über die Epilepsie Meldung thun, der, so oft er das Gebet des Herrn sagen sollte, unter den heftigsten Convulsionen ein erschreckliches Geschrey ausstieß, gefunden haben.

F. Aber wie war Ihnen zu Muthe?

A. Sie wissen, daß mir auf hohen Schulen mitten in meinen launischen Stunden der wilde Renomist, das Unthier, der aus Tollkühnheit rasende Studente, die Unruhe unter dem linken Knopf wenig pochen machte: ob er gleich mit einem Saustiche meiner armen Seele den Ausgang zur flatterichen Abreise ins Elysium hätte aufsperren können, und was sollte mir, Gott sey bey uns, das Fantom der Teufel bange machen? noch damals, wo ich Gasners erste Verrichtungen sah, hätte ich wie Held David Joris alle Teufel zum Raufen herausgefodert, aber ich wurde nach und nach gelassener, und nachdem mir meine ganze mediciniſche und philosophische Schulstücke eine papierne Brustwehr schien, wurde ich so schüchtern, daß ich mich hinter dem Schilde des Jesus,

den Gasner so mächtig zeigte, in meiner Seele zu verbergen suchte.

F. Aber scheuten Sie keine Vorwürfe, die zu Ihrer Beschämung gewesen wären, indem man sonst vorgiebt, daß diese Lästergeister jeden zu beschimpfen suchen, und daß niemand als ein Engel vor sie sicher sey?

A. Das würde die vorzüglichste Widerlegung der widrigen Sätze gewesen seyn, die ich ausbreitete; und mancher durch meine Beyspiele verführter Jüngling würde die gegründeste Ursache gehabt haben, behutsamer zu handeln, mein Bestreben unter der Operation Ungläubige in ihrem Unglauben abzuhärten, wäre gebührend bestrafet worden. Ein redlicher Mann hätte sich daraus nichts gemacht. Legte doch gar Augustin eine öffentliche Beichte ab. Hätte dieses der Teufel für mich thun mögen; mich aber zu einer solchen Bekenntniß zu verleiten, das hätte ihm wohl vergehen sollen; ich hätte ihn mit Davids Machtspruch beati quorum tecta sunt peccata, den Kützel vertreiben wollen. Die Zeiten, wo der Diaconus so beichtete, sind nicht mehr modemäßig.

F. Kann aber der Teufel wissen, was die Menschen thun?

G. Die

G. Die Frage ist zu weitläuftig hier zu beantworten, überhaupt ja. Hören Sie Tertullians Zeugniß: Ueberall sind Teufel, die ganze Welt ist ihnen ein Ort, sie wissen so leicht, als sie es wieder verkündigen, was man thut. Der Delphische Abgott wurde gefragt: Quid facit Croesus in sardibus? seine Antwort war, testudinem decoquit cum carnibus pecudum. Konnte der Teufel diese gleichgültige Handlungen wissen in einer so großen Entfernung, warum sollte er die Laster der Menschen, so seine Hauptabsicht ist, nicht bemerken? Daß aber der Satan ihnen keine Vorwürfe machte, konnte er vielleicht aus der schlimmsten Absicht gethan haben, um sie nicht zu ihrer und anderer Besserung zu beschämen, oder Gaßner hat es durch ein heimliches Präcept, um nicht ein gleiches befürchtende Zuschauer zu erschrecken, verboten.

F. Diesem sey, wie ihm wolle; erlauben Sie vielmehr, daß ich Sie dieses Teufels wegen noch einmal beunruhige; Es war ein Weibsbild, die besessen sollte seyn?

A. Und zwar aus der benachbarten Gegend, aus ihrer Bildung mußte ich sie dafür halten, ihr Aufzug und Sprache bekräftigten es, und eine Erzählung von einem Herrn Operateur, der zugegen war, da sie sich von ihrer Rückreise bey ihrem Herrn Pfarrer stellte, und der nichts darum

wissen konnte, daß ich das zur Neuigkeit erzählte, mit Augen angesehen hatte, bewahret das sonst Glaubwürdigste.

F. Verstand sie Latein?

A. Nach ihrem Geständniß nein. Sie war in einem Baurenort von Leuten, die zwar ihr gutes Auskommen hatten, erzogen; aber ihr Betragen schien nicht so was vorzügliches zu haben, daß ich einen Unterricht vermuthen sollte, den selten bey uns Personen vom Stande erhalten.

F. Konnte sie ohne Kenntniß dieser Sprache die Befehle vollziehen?

A. Unmöglich, gesetzt auch, sie sey abgerichtet gewesen; so sicher eine sehr lange Zeit, und beschwerliche Arbeit würde erfodert haben; so hatte sie bey so oft geschehenen Befehlen, die mit mir andre in getroffener Ordnung gestöret, bey einer so langen Dauer, ohne nicht das ungeschickteste Zeug zu machen, nicht aushalten können. Anderer Beschwernisse von Seiten Gasners gar zu übergehen.

F. Aber, wenn sie die fremde Sprache hätte innen gehabt, hätte sie durch ihre Beyhülfe das verrichten können, was sie gethan hat?

A. Trauen

A. Trauen Sie mir einige Kenntnisse im Beurtheilen einer Krankheit zu; und so freygebig waren Sie sonsten; so muß ich Ihnen ohne Zweydeutigkeit sagen; daß es eine dumme Verwegenheit und Unsinn wäre, dieß zu behaupten. Wirkliche nicht einen Unwissenden so vorkommende Convulsionen, wo ein behutsames Auge, gutes Gefühl und alles für verdächtig haltende Ueberlegung, sich zufrieden stellen muß, übersteiget die Verstellung und Kunst. Richtige Nachahmungen aber in heftiger Erscheinung, als sie dem natürlichen Lauf nach sind verschiedener Krankheiten, setzet zum voraus mehr, als eine richtige Kenntniß und Benennung der Krankheiten; der geschickteste Arzt, der das Wesen einsehen muß, würde sich nicht natürlich vorstellen können. Die Verschiedenheit der Pulße in dem nämlichen Körper, zur nämlichen Zeit, wo vorher alles gleich war, ist außerordentlich, hier glaube ich, würde die feurigste Einbildung nichts thun können. Die berühmtesten Beobachter, Weitbecht und de Haen haben zwar unter andern angemerkt, daß dieses sich zuweilen ereignete, jener hat erfahren, daß die Halsader am Halse zur andern Zeit, als die am Handgelenke schlug, dieser hat den Puls an einer Seite natürlich, an der andern febrilisch gefunden; die Sache läßt sich nach einer neuen Hypothese noch erklären: Aber hier hatten von Seiten Gaßners keine geheimen Künste statt, er war entfernet; die Person

son, sollte sie wirklich eine künstliche Feder am Arme getragen haben, die sie nach ihrer Bewegung auf die Arterie bald drucken, bald abstoßen konnte? Mein fiebermäßiger Zweifel finde statt; noch vieles bleibt mir übrig natürlich zu erklären, so ich zu meiner Beschämung, ein Zeichen meiner Schwäche, nicht kann. Die Beurtheilung der steifen Finger, und der eines jeden der Reihe nach öfters wiederholten schleunigsten Bewegung in seinem Kreise, ohne einen nächsten mit in eine merkliche Bewegung zu ziehen, wie sonst ihr Muthwille ist, da der gemeinschaftliche Ausstrecker bey den ersten Phalangen durch Queerwortsätze der Sehne verbunden, überlasse ich ihnen mit allen übrigen sammt der Sprache, die alle gegenwärtige nicht verstunden; und wo ich glaube, es sey ihr leichter gewesen, lateinisch zu reden, zur Assonation, und zur eignen Ueberlegung.

F. Lassen Sie uns eine Reise machen, die Person zu sehen, und zu sprechen.

A. Mit vorkommender Gelegenheit. Aber zum voraus kann ich auf das Wort meines geistlichen Freundes versichern, daß sie sich itzo zum besten befinde; er hat die Nachricht von einem ihrer Anverwandten, einem Ordens-Geistlichen, dessen Mitbrüder sie schon vorher, aber nicht mit bestem Erfolg, geistlich behandelt haben.

F. Brauchte sie gegen ihren Zustand keine Arzeneyen, die ihr ohne Gasners Hülfe nützlich gewesen.

A. Wie sie mir unter andern sagte, so waren die häufigen Mittel ohne allen Vortheil angewendet worden. Die Doctores haben meine Krankheit eine widerspenstige Mutterkrankheit genennet, die sich nicht so leicht curiren ließ.

F. Aber Herr Bruder, was thun denn einige von Ihren Bundsgenossen so dicke, nicht anders, als wäre Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod wie ein Ball in ihren spielenden Händen? Hat Voltaire recht: Votre Médécin vous fera prendre vne Medicine, et ne sait pas, comment elle vous purge? Das wäre doch ganz aus, wenn ihr nicht einmal verstündet wie es mit einer Purgirung zugienge, dächte ich doch, das müßte der jüngste Anfänger wissen; ist das nicht der allmächtige Besen, womit ihr alle Krankheiten, und wie neulich noch in einer öffentlichen Disputation auf einem catholischen Catheder behauptet wurde, so gar die Teufel auszukehren vorgebet.

A. Sie, mit Erlaubniß, mit Ihren eisgrauen Patriarchen machen sich über Sachen lustig, die Sie nicht verstehen, und außer Ihrem Horizont sind.

F. Wol-

F. Wollen Sie meinen Entschluß wissen, so weit haben Sie es durch Ihr unbehutsames Erzählen gebracht, daß ich mich sicherer Gasnern, als Ihnen, in einer Krankheit, die Sie nicht curiren könnten, anvertrauen würde, und dann sollte er das beste Honorarium von mir haben.

G. Gewiß, mein Herr! wäre Ihr Zutrauen das Zutrauen eines Christen, und Ihre Krankheit nicht natürlich, so würden Sie von diesem, wie von einem andern selbst glaubigen Priester ohne Entgeltung Hülfe erlangen.

F. Ohn Entgelten? Thun denn dieß die Aerzte?

G. So gewiß, als die Apostel dem Simon den Geist der Heilung nicht verkaufen konnten; so sicher läßt sich Gasner für seine geistliche Curen nichts zahlen. Noch bis daher hat ihm der Lügenteufel, so viel ich weiß, darüber keinen Vorwurf machen können, noch sich unterfangen. Hat vielleicht einer und der andere seinem Bedienten für die Höflichkeit, ihm aus dem Zimmer die Treppe hinunter geleuchtet zu haben, ein kleines Geschenke gemacht; so fällt dieses auf Gasnern so wenig zurücke, als Sie verdächtig würden, wenn Ihr Knecht von einem Fremden für eine Gefälligkeit was erhalten hätte. Hätte Gasner das schändliche Interesse zur Absicht, so bey einer natürlichen Kunst angehen könnte, aber bey dem

Werke der Religion nicht angehen kann; würde er nicht diesen Weg getroffen haben, reicher und ansehnlicher würde er geworden seyn auf eine schicklichere Art. Der Deckmantel der Religion, wie ich es betrachte, würde für sein Gewissen, Ehre und Vortheil ein nachtheiliges und gefährliches Mittel gewesen seyn; und das dächte ich, hätte er doch, da er so ein vollkommener Betrüger seyn solle, so gut wie wir überlegen können.

A. Daß er durch eine Kraft, die die natürliche übersteiget, bey Besessenen, die ich sonst nur, um nicht altfränkisch zu reden, die Obsitos nennte, wirke, scheint mir schier gewiß, aber vielleicht lauft bey andern Curen Gaukeley mit unter?

G. Nemo in Spiritu Dei loquens dicit anathemae Iesu. Verrichtet er durch diesen Namen das Größere, warum nicht das Geringere? durch den mächtigsten und heiligsten Namen einmal wirken, und durch dessen Entheiligung das anderemal mächtig wirken, das ist des Teufels Sprache. Jesus und Belial können nicht beysammen stehn.

A. Was braucht er aber seinen geistlichen Patienten weltliche Mittel vorzuschlagen, seine geweiheten Kräuter und heiliges Oel, so immer Leute seiner Profeßion beybehalten, meyne ich nicht; son-

sondern Arzeneyen, davon er keine hinlängliche Kenntniß hat; wie er in meiner Gegenwart einem armen Weibe gegen ihr offenes Bein eine Abkochung von Tobacksblättern anrieth?

G. Wohl der letzte Einwurf! Konnte nicht der sich in allem behülflich zeigen wollende Menschenfreund einem was vorschlagen, so er ohne Rücksicht auf das Exorcistenamt für gut befunden, und dieses noch dazu ohne Entgelten, wo vielleicht das arme Weib einen Quacksalber den gefährlichen Rath theuer hätte zahlen müssen? Sind Sie vielleicht darum ein gefährlicher Arzt, wenn Sie einen ermahnen, sich eine priesterliche Hülfe erweisen zu lassen, da dieses zu Ihrer Hauptabsicht nicht gehöret? Verweiset er nicht mit großer Sorgfalt die Patienten zu Leibärzten, wenn natürliche Wirkungen einer Krankheit übrig bleiben, ob er gleich die nicht natürliche Ursache gehoben.

F. Sie sagten vorhin, daß auch andere Geistliche eine Krankheit heilen könnten, wo die Aerzte nichts vermöchten.

G. Ja so gar ein rechtschaffener Christ, da wo noch die Religion, wie sie ist, betrachtet, und ausgeübet, noch ehe sie in philosophischen Modeworten entehret, und nur in Dispüten beybehal-

ten wurde, that es der gläubige Schweinhirt?

F. Kennen Sie noch einen Priester, der dergleichen verrichtet?

A. Ich muß der Wahrheit das Zeugniß ablegen, so hart es mir hier ankömmt. Ein hiesiges Weib, die ihre 50 Jahre hinterlegt hat, und die ohne jemand überlästig zu seyn sich mit ihrer Handarbeit zum ehrlichsten ernährte, ward von etlichen Jahren her sehr elend. Ich sah sie öfters in meinem Hause, ihr Leib war ausgedehnet, wie bey einer Wassersüchtigen, der ganze Körper mager, sie klagte über unerträgliche Schmerzen in allen Gliedern, und konnte kaum über die Straße forttaumeln. In dieser bedaurungswürdigen Lage ließ sie sich mit andern auf einem Wagen zu einem Geistlichen dieser Gegend führen, welcher mit ihr nach Gasners Art seine Verrichtungen vornahm. Noch selbigen Tag machte er sie befreyt von allen Schmerzen, ohne Ermüdung ihre Rückreise von etlichen Stunden zu Fuße. In kurzem verlohr sich die Geschwulst, die Kräfte nahmen zu, und da ich sie vor wenigen Tagen sprach, versicherte sie, daß sie nichts mehr von ihren alten Krankheiten spühre: kehrte auch ein Schmerz zurücke, so vertriebe sie ihn augenblicklich mit einem ernstlichen Befehl im heiligsten Namen. Bey diesem Weibe findet nicht

der

der geringste Betrug statt. Verlangen Sie auch von der Dauer dergleichen Curen ein Beyspiel? Ein und ein halb Jahr ist es, daß eine Person von 25 Jahren, die bey dem äußerlichen Ansehen der vollkommensten Gesundheit von 9 Jahren her, die entsetzlichsten epileptischen Anfälle fast täglich in gemäßigter, aber sicher wöchentlich einmal, und öfters in öffentlichen Versammlungen in heftigster Stärke erlitt, die unglückliche Schwester des Mägdchens, so täglich bey uns ist, sich nach Ellwangen begab; und ob sie gleich dort von einem andern Priester vorgenommen wurde, sich doch bis daher ohne Hülfsmittel, die einstens bey ihr gar nichts besserten, ohne Rückfall befindet; wenn sie was geringes ausnehmen, so ihr nehmlichen Tages, da sie aus zu großem Eifer zur Arbeit ihr Gebet vernachläßigte, vor einem halben Jahre zustieß. Zum wenigsten habe ich Ursache, diese Cur für unendlichemal weniger verdächtig zu halten, als der berühmte Tissot jene eines Kranken achtet, dem ein alter Arzt ein unfehlbares Mittel mit diesem Bedinge gab, daß man es erst zu Ende des Jahres vom Tage der ersten Einnahme an gerechnet, zum vorausgesetzet, wenn kein Anfall wieder gekommen, nach einem bestimmten Preise zahlen durfte. Dieser Kranke blieb ein ganzes Jahr ohne Anfall, das Geld wurde ausgezahlet, aber nach etlichen Tagen starb er am neuen Anfall. Aber warum erwecket dieses Beyspiel, und andere

re ähnliche, bey dem alles überlegenden Gelehrten eine gerechte Furcht? Welch ein heimlicher Schluß liegt darinnen verborgen? War dieses Mittel, wie die Krankheit natürlich, was fürchtet man ein für so lange Zeit dienliches Mittel, und wie sollte dieses so vortheilhafte auf einmal tödtlich werden?

F. Aber warum giebts dennoch höhere Priester dieser Religion, die über dergleichen Verrichtungen in Tag hinein schimpfen? Von Laien nimmt es mich nicht Wunder, die hie und da aus ihren Winkeln einmal bellen, und gleich den namenlosen Kopf zurücke ziehen; auch Sie, Herr Bruder, machten es so: da waren Sie einmal so in Vertrauen großmüthig, und versprachen all den Teufeln, die aus Ellwangen gejaget würden, in Ihnen das gastfreye Quartier, und Sie waren stolz, sie recht gut bewirthen zu können, weil Sie viel und guten Toback schmauchten.

G. Mir kömmt es nicht zu, die leere Schwulst, die sich gegen die demüthige Wahrheit aufblähet, und wo sie diese nicht niederdrücken kann, auf Nebendinge, ohne zu wagen, eine einzige Thatsache gehörig untersuchen zu lassen, auf Ceremonien, Schulbrillen, sogar auf Sprachkenntniß mit Verdrehung das ganze Aufgeblasene ausschüttet, noch andere Ursachen zu untersuchen. Aber warum hat Judas seinen besten Meister,

von dessen höhern Ursprunge er überzeuget war, verrathen und verkauft? War es der Geldgeiz? Vielleicht . . . doch ich ehre den durch andere unbillig schwermenden Uebel unterrichteten Hohenpriester als Priester. So hat es der oberste Priester befohlen. Dieses vorzügliche Amt sollte freylich nur gelehrten und geistreichen Männern anvertrauet werden, aber der Mißbrauch darf nicht ganz den guten Gebrauch heben, und angebohrne Schwachheiten nicht den Werth der Verrichtungen gar verdringen.

F. Dieses, Ihro Hochwürden, war nicht rein theologisch gesprochen. Lassen Sie mich dargegen freygeisterisch fragen, sollte man so außerordentliche, unbegreifliche, wunderliche Begebenheiten in unsern Tagen, die man so aufgeklärет nennet, und worüber man, wie über alte Thorheiten der abergläubischen Zeiten mit ausgesuchten Muthwillen spottete, nicht mit aller Behutsamkeit durchsehen? Irre ich nicht, so muß dem Gebieter der Menschen eben so viel als den elenden Sclaven daran liegen. Mir fällt aus der Geschichte der verwegene Betrüger zu Zeiten des großen Antonii bey, der durch seine Streiche das ganze Rom in Allarm setzte. Auf dem Felde des Mars bestieg dieser göttliche Mann den wilden Feigenbaum, unterhielt längere Tage mit abendtheuerlichen Erzählungen den dummen Pöbel, und erwarb sich Hochachtung und Beyfall. Mit

Entsetzen schauderte jedermann dem erschrecklichen Tage entgegen, an welchem der untrüglichen Aussage des Propheten gemäß, das Feuer vom Himmel fallen, und die Welt verzehren, er aber in Gestalt eines Schwans den Augen der Zuschauer und zerstörten Flammen entgehen sollte. Noch hörte ihm der staunende Römer zu, als ein geschickter Handgriff den im Busen verborgenen Schwan loß machte, und allein auf diesen das begierige Auge zog, er aber sich durch einen vorgesehenen Fall vom Baume unter dem Schwarm der außer sich gesetzten Zuschauer im Augenblick geschickt verlohr. Das Miracul war richtig, schon sah man im obern Luftkreise, oder so eins ist, in der bezanberten Einbildung von jedem Himmelsstriche zustammenstoßende feurige Ströme; es wurde durch die ganze Stadt gelermet. Der von dieser Unordnung benachrichtigte Kaiser läßt den Wundermann aufsuchen, und nachdem er von ihm das betrügerische Geheimniß, das dahin gieng, seiner Räuberbande, davon er Capitain war, iu dieser Verwirrung zu reichen Diebstählen die sicherste Gelegenheit zu machen, erfahren: ließ er den schelmischen Propheten seinem gütigen Versprechen nach, abziehen, und lachte der ganzen fürchterlichen Geschichte. Konnte ein so großer philosophischer Kaiser sich mit Untersuchung bis zu dieser Kurzweil herunter lassen? Wie? Wenn? Der allererhabenste?

G. Zur Aufklärung seiner, nein, der Ehre Gottes hat Gaßner, der redlichste Mann, schon sehnlichst gewünschet, man möchte die schärfsten Untersuchungen mit seinen Handlungen vornehmen.

X. Ich habe es aus seinem Munde, ich wünschte, sagte er mit gelassener, von aller Eitelkeit entfernten Stimme, daß der tiefsinnige Engländer dieses ganze Wesen mit der größten Genauigkeit zergliederte; wenden diese gründlichen Gelehrten so viel auf Durchsuchung einer einzigen natürlichen Begebenheit: Hier könnten sie umsonst sich der Gelegenheit bedienen, eine Menge nicht natürlicher zu durchforschen, daß vielleicht der freye englische Philosoph, der von dem Manne in öffentlichen Blättern Nachricht gelesen, wie er über eine papistische Schwärmerey mit einem spöttischen Lippenzuge lächelte, kommt mir nicht fremde vor. Aber daß eine in solchem Ansehen glänzende catholische Facultät, daß es schon hinlänglich ist, wie Marcell von der Schule zu Alexandria behauptete, nur da studirt zu haben, um sich Hochachtung zu erwerben, nicht mit Einladung der berühmtesten Gelehrten der dreyen Hauptreligionen das Ganze untersuchet und entscheidet, darüber wundere ich mich mit andern. Diese wichtige Sache ist nicht verunehrend. Oder warum versetzet nicht der große Director dieser Schule, der tausendmal mehr Einsicht in

die Natur, als Gaßner, dessen Hauptgeschäft es nicht ist, und mit Recht so viel Ansehen, als immer ein Mann, der bewundert wird, vor sich hat, durch Leidenschaft oder Sympathie gleichleidende in gleichen betrügerischen Zustand der Krankheit und Gesundheit? oder warum entdecket nicht ein anderer mit den kräftigsten Magneten der gaffenden Welt das ganze Räthsel? oder zum wenigsten, wo ist ein neuer Stubbius, wenn hier ein unglücklicher Vergleich statt finden sollte, der dieses, Greaterickś Schwäche aber mit solchen Gründen, wie man sie erwartet, zeigen könne.

F. Ist es wirkliche Blendung, warum tritt nicht ein geistreicher Kirchenprälat auf, und beschämt und stürzet hier Gaßnern, wie dort Sanct Peter und Sanct Paul den ohne Strick in Lüften hangenden Simon? Es ist nicht zu ertragen, daß der große Stifter ihrer Religion, ihr Jesus, durch einen scheinheiligen Betrüger so mißhandelt werde. Was lachen Sie, Hochwürdiger Herr!

G. Ihr Einfall gefällt mir. Hier haben Sie was das nicht recht passen will. Pius IV. zeigte dem Erzbischof Don Bartholemie die Schätze der Kirche mit dem stolzen Zusatz, jetzt heißt es nicht mehr: Wir haben weder Gold noch Silber. Ich weiß es, versetzte der aufrichtige Bartholemie, es ist die Zeit nicht mehr, wo wir sagen:

Steh

Steh auf und wandere. Das ist das Werk der armen Priester und Kapellänen, und ein Confraterkapellan wird nicht gegen den Kapellan seyn, das wäre ein getrenntes Reich.

F. Noch zwey Worte von Ihnen zu den überstimmenden Zeugnissen so vieler gelehrten und redlichen Leute, mit der langen Beständigkeit der Gasnerischen Operationen, die er in seinem neuen Pfarrhause noch täglich fortsetzet, und die noch nicht wie eine Sternschnuppe, die, da sie kaum gefallen, schon verschwunden, sich nirgend mehr finden lassen; und ich wanke in meinem Lehrgebäude, das ich sonst für so fest hielt, daß ich weder den Teufel, und wenn er auch einen Hebebaum, wie Archimed, sich wünschte, und einen festen Platz dazu um die Welt wegzuwenden, gehabt hätte, einen Stein davon beweglich zu machen, noch Sanct Michael mit allen seinen Helden, einen Ziegel herunter zu stoßen, mächtig genug glaubte. Noch mehr mit wenigem Zureden könnte man mich in meiner jetzigen Verfassung dahin verleiten, gar ein Christ, und einstweilen, damit ich nach der Meynung eines engelländischen Schriftstellers doch nicht schlimmer als ein Freygeist wäre, ein Papist, wozu mich ohnedem meine treuherzige Mutter zu erziehen sich umsonst bemühete, zu werden. Aber Sie, geliebter Guardian! werden Sie wohl noch zweifeln, mich zu Ihrer Religion zu bereden? J despair

not of a papist's conversion sagen Sie? Den Freygeist könnte mir Gasner austreiben; aber Sie? Doch ich gehe Ihnen nichts an, ich bin keiner von denen Philosophen, die gern den Gott, den sie fürchten müssen, läugnen, und sich nur eine Sauseele in ihren thierischen Begierden wünschen; und weil Sie ohne Grund zu sehr gegen die, so unter einem rechtmäßigen geistlichen Oberhaupte vernünftig leben, gegen Popery's Nebendinge könnten Sie es immer seyn, eingenommen; so werden Sie wohl nichts ausrichten.

A. Um Ihrer Ehre willen, wagen Sie nicht einen so gefährlichen Schritt, statt des starken und feinen Geistes würden Sie als ein fader Kopf, Duns, Fantast, und wie die Aesthetische Litaney fortrollet, öffentlich und heimlich heruntergeschrien werden. Wissen Sie nicht, wer ohne sich und andere zu betrügen nach Ueberzeugung handelt, hieß sonst ein Freund der Redlichkeit, wie heißt er jetzt? — nicht recht gescheut. Herr Bruder, Schwifts Häuschen; oder zum wenigsten, wenn Sie Ihre Gedanken aufsetzen wollen; die erste Stelle in der Bibliothek der erbärmlichsten Scribenten.

B. Als Arzt muß Ihnen bekannt seyn, daß die von Abdera Briefe zu Hippocrates schickten, und ihn baten, in ihre Stadt zu kommen, um ihren Mitbürger Democritus von seiner Narrheit zu hei-

heilen. Er kam, und brachte seine Nießwurz mit; da er aber fand, daß dieser ein sehr vernünftiger, gelehrter und redlicher Mann war; so hielt er dafür, es sey besser gethan, wenn er jedem dieser verläumderischen dummen Schwärmer eine mächtige Priese zukommen ließ. Von Democrit ist dieß hinterlassen, daß er sich damit gerne abgab, in den zergliederten Körpern den Sitz der Narrheit zu finden; und daß er dabey sehr vernünftig war. Ein gewisser gründlicher Theolog giebt sich Mühe, die Wirkung des Satans in den Körper zu erklären, und dieser ist christlich dabey; andere Herren, die als Catechismusschüler sich dessen bedienen könnten, suchen ihn lächerlich zu machen; und wer sind sie? Wie sind sie? und was sind sie? Spionen der Kräfte der Seele? Hilf braver Hippocrates, wenn du kannst, deinem unglücklichsten äsculapischen Geschlechte. Aber was gehen mich diese oder jene an. Lassen Sie einen jeden denken, wie er will, und sagen was er will. In meiner beglückten Einsamkeit meinem Gott, und denn meinem großen gütigen Fürsten getreuester, und meinem Nebenmenschen, wie meinem Bruder ohne Eigennutz behülflicher Landsmann würde ich dem Beyspiele des großen Antonin folgen: Ich lege mich auf die Weltweißheit, und lasse mich, — halt! Marc Aurel, einen Narren nennen. Mir wäre mehr an meiner eigenen Beruhigung, als dem Americaner an seiner Freyheit, und dem

Sultan an einem Prinzen gelegen, denn dieses beträfe mein bischen Seele, so klein sie auch seyn möge.

G. Der ernsthafte Paulus machte es noch besser; ich bin nicht unsinnig mein guter Feste, ich rede wahrhaftige und vernünftige Worte, war seine gelassene Vertheidigung gegen den ungerechten und schimpflichen Vorwurf. Dieses ist der erwünschte Spott des Christen: Stultus es propter Iesum. Es heißt doch am Ende, Galliläer du hast überwunden, und sollte dieses mit einer blutigen Gosche voller Lästerschaum ausgespien werden. Was ist glorreicher! Aber sagen Sie mir mit wenigen, worinn bestehet denn Ihr unbewegliches, eisenfestes Gebäude?

F. Mit vielen kann ich es Ihnen nicht abreißen, sonst würde uns der Tag zu kurz seyn. Lassen Sie sich das Skelet gefallen. Ich hatte in den Schulen der baumstarken Geister gelernt, wie das meiste, so man Religion nennet, Thorheit, Schwermerey, Aberglauben, Erfindung, theils eigennütziger, theils enthusiastischer Köpfe sey. Als ein hoffnungsvoller Zögling, wußte ich das ganze tolle Geschlecht des großbeutelichten Adams mit allerliebsten und artigsten Einfällen lächerlich zu machen. Wie aus dem Stegreife konnte ich beweisen, daß dieses Weltgebäude viele Millionen Jahre müßte sein Daseyn haben; daß zum wenig-

wenigsten dreyerley Gattungen Menschen anzunehmen seyn; daß die so nasse Sündfluth sicher schon dreymal auf diesem Runde Lerm gemacht; daß die Zeitrechnung eines dummen jüdischen Völkchens durch Berechnungen aufgeklärter Nationen ganz kurzsichtig gemacht worden, folglich das bundtschäckigte Buch des Moyses und seiner Nachfolger ein närrischer Roman; und das sich auf diesem alten gründende neue ein Mischmasch wnnderlicher Träumereyen, unglaubiger Erzählungen und übertriebener Lehren eines neuen unglücklichen Philosophen; die Blutzeugen melankolische ihr eigenes Daseyn hassende Leute, das Ansehen der sogenannten in vielen sich widersprechenden, um ihre eigene Ehre zankenden Kirchenväter ohne Gewicht, die Concilienschwärmereyen, die vorgeblichen Mirakel, feine und eigennützige Betrügereyen, die ganze Religion, das haben Sie bey dem Anfange der Unterredung schon gehört, ein solcher zur Absicht der Großen dienlicher Lappen, um den dummen Pöbel wie wilde Thiere damit umschlossen zu halten. Der große Teufel, der Oberjägermeister, die kleinen, untergebene Jäger und Jägerjungen, um den seine Frohndienste verrichteten Bauer zum Spaß des Prinzen mit Prutalität, Fluchen und Prügeln treiben zu können; das Ausbreiten dieser Religion, eine erschreckliche Jagd, wo man die vernünftigen Wilde auf eine grausame Art zusammen schoß und sebelte, um die weitläuftigsten

 und

und gesegneten Länder mit sogenannten gesitteten Thieren zu besetzen, und zu verwüsten. Hingegen behauptete ich, daß das Glück der Sterblichen darinn bestünde, frey von allen Aberglauben zu seyn, welches durch Prüfung seiner eignen Kräfte, Beobachtung der Natur, Befolgung der einem jeden eingegebenen gesunden Triebe leicht könnte erlanget werden; daß der Inbegriff der ganzen Religion sey, unsre Handlungen so einzurichten, daß sie das Wohl unserer Zeitgenossen beförderten, wodurch unser eignes aufrecht erhalten würde; daß die Ausübung guter Thaten, die sich selbst angemessene Belohnung, wie das Laster schon hinlängliche Strafe sey; daß die Zukunft nach diesem Lauf, ein großes Nichts, nein, nur was nicht ganz gewisses, und eine thörigte Schmeicheley für eine augenblickliche gute Handlung, eine Ewigkeit von Seligkeiten zu erwarten, eben so ein kindisches Schreckbild für eine schlechte, eine eingebildete Hölle von unaufhörlichen Plagen zu fürchten; daß das aus seinen herrlichen Werken, deren in ihm von Ewigkeit existirenden Grundstoff er beseelte, mir zu erkennende größte Wesen nach seiner gerechten Gütigkeit dafür sorgen werde, ohne daß es erlaubt, eigenmächtig selig zu sprechen oder zu verdammen; daß der Stolz der Menschen zu groß, der alle die um sich herum irrenden Mitgeschöpfe mit verächtlichen Augen ansiehet, da doch kein größerer Unterschied zwischen diesen und jenen, als

zwischen zweenen Brüdern, deren einer ein Schuhflicker, der andere ein Mathematiker, oder zwischen Helvez dem Arzte und Marwelade von Aprikosen und seinem Kutscher dem medicinischen Lehrjungen dem Stuhlgang-Fresser; daß der Same unserer Krankheiten im Baue des Körpers liege, ohne daß es nöthig, aus unbekannten Gegenden unbekannte Peiniger herzufodern, die uns auf eine unbegreifliche und folgsam unheilbare Art quäleten; daß alles, was vorgieng, aus den natürlichen und unveränderlichen Gesetzen und Kräften der sicht- und fühlbaren Weisen allein könne, und allein müsse erkläret werden. Da haben Sie so was von meinem Systeme, die Beweise füllten ganze Bände an.

G. Wie viel widersinniges, freches und lästerliches! gewiß die Beweise wie die Sätze. So glaubten Sie im Ernste keinen Teufel? Nein: Ich hatte den Ursprung des großen, schwarzen Köhlermärchens nach Anweisung unter den Chaldäern gesucht, — ein Sprung — nochmals von Pythagoras und Plato, ihrer eigenen Schwäche wegen gelehrt vertheidiget, denn durch die von ihnen geliebten Teufel konnten sie sich ohne Schwierigkeit aus den natürlichen Erscheinungen helfen, wie zum Beyspiele des Plato, da er gefragt wurde, warum eine reine Luft helle Töne gäbe, die Antwort war, der Teufel, der eben keinen Catarrh hätte, redete so; von den

aber-

abergläubischen Juden zum Theil ausgeheckt, theils durch Philo, der alle seine Lieblingssätze in Plato siehet, verschönert den Christen überliefert gefunden, die nun alles voller guten und bösen Engeln, wie wohlgeordnete Heere machten, und sie in fürchterliche Schlachtordnungen gegen einander hinstellten. Herzlich lachte ich über die Justin dem Märtyrer zugeschriebenen geschicktern Erfindungen ihres Ursprunges, daß sie von Engeln, die von einer unbekannten Speise lebten, und mit unsern Weibern zu thun gehabt, wären erzeuget worden. Ich kann mich nicht weiter einlassen, genug, noch etwas kecker, wie es einem rüstigen Kerlchen, der sich mit Voltairischen, Arnoldischen, Rousseauischen, Argeusischen, Mandewillischen und dergleichen Brocken, zum Riesen mästete, zukam, doch nicht bey allen Unglauben so abergläubisch den Teufel für eine Krankheit zu halten, und die Stelle, wo die ausgetriebenen Teufel in die Schweine gefahren, so erlaucht zu erklären: Es hätten die von der Krankheit befreyten, um dem großen Juden dem Schweinehasser einen Gefallen zu erweisen, grobe Prügel erwischet, und die ganze Heerde ins Meer gejagt und so ersäufet; kecker und verwegener, als Pompenaz, Wier, van Dale, sein Nachbether, Becker, Thomasius, und Sie unglückilch zu dieser Fahne zum Theil verführter, sonst gelehrter und geehrter Semler! habe ich sie beherzt zu gar nichts umgeschaffen, nachdem sie als wilde

Jäger

Jäger nicht paßiren sollten, und sichs meine Großmutter verbeten, sie nicht mehr an ihrem Rade, wenn sie schläfrig nickte, leyern zu lassen; oder sollte dieses zu heldenmäßig für meine jüngeren Jahre seyn, so sollten sie noch in philosophischen Schulen als Cartesianische Teufelchen hüpfen und springen, bis sie mit der Zeit wegen gar zu großer Ausgelassenheit zu ihrem Brüderchen in der Wienerischen Schatzkammer auf ewig in ein enges Gläsgen incarceriret würden. Aber genug balsamirt. Ich werde der wichtigsten Sache ernstlich nachdenken; und bis Sie Herr Bruder, der Sie schon gelernet, ihre Stirne, Mund und Brust mit einem mächtigen Creuze zu bewahren, und noch oben darauf I. N. R. I. siegreich zu heften, mit sich gänzlich einig, und so von dem höhern Wesen dieser Vorgänge so richtig überzeuget, wie sie zu ihrem Glücke sind, daß 100 mehr als 1 ist, seyn werden; Herrn Gasner nicht mehr für einen Brumler und Segensprecher, sondern für den nützlichsten Arzt, oder doch für den größten unnachahmlichen Scharletan der meisten Aerzte halten, und heute noch auf sein Wohlseyn, so viel Buchstaben in diesen mir verehrungswürdigen Namen, trotz allen Manichäern, die ungeschickt den Wein, die Galle des Satans, da es unstreitig Gasners Feinde sind, glauben, so viele Gläser rein ausleeren.

G. Ehren

G. Ehren Sie ihn als den redlichsten, uninteressirtesten, behülflichsten wahren Menschenfreund, als einen apostolischen Mann, der er wirklich ist, als den demüthigsten und unermüdeten Eiferer der Ehre seines Jesu, in dessen Namen er dieses, und noch viel herrlicheres verrichtet hat, und mit der göttlichen Gnade noch lange Jahre hindurch verrichten wird.

A. Das habe ich gedacht, — so — und Sie denken? — — ja Kleanth hat den Aristarch einer Schwärmerey beschuldiget, als habe er die Vesta und die Lares der Welt nicht in Ruhe gelassen.

G. Ehren Sie ihn als den redlichsten, unintereßirtesten, behülflichsten wahren Menschenfreund, als einen apostolischen Mann, der er wirklich ist, als den demüthigsten und unermüdeten Eiferer der Ehre seines Jesu, in dessen Namen er dieses, und noch viel herrlicheres verrichtet hat, und mit der göttlichen Gnade noch lange Jahre hindurch verrichten wird.

A. Das habe ich gedacht, — so — und Sie denken? — — ja Kleanth hat den Aristarch einer Schwärmerey beschuldiget, als habe er die Vesta und die Lares der Welt nicht in Ruhe gelassen.

G. Ehren Sie ihn als den redlichsten, unintereßirtesten, behülflichsten wahren Menschenfreund, als einen apostolischen Mann, der er wirklich ist, als den demüthigsten und unermüdeten Eiferer der Ehre seines Jesu, in dessen Namen er dieses, und noch viel herrlicheres verrichtet hat, und mit der göttlichen Gnade noch lange Jahre hindurch verrichten wird.

A. Das habe ich gedacht, — so — und Sie denken? — — ja Kleanth hat den Aristarch einer Schwärmerey beschuldiget, als habe er die Vesta und die Lares der Welt nicht in Ruhe gelassen.

G. Ehren Sie ihn als den redlichsten, unintereßirtesten, behülflichsten wahren Menschenfreund, als einen apostolischen Mann, der er wirklich ist, als den demüthigsten und unermüdeten Eiferer der Ehre seines Jesu, in dessen Namen er dieses, und noch viel herrlicheres verrichtet hat, und mit der göttlichen Gnade noch lange Jahre hindurch verrichten wird.

A. Das habe ich gedacht, — so — und Sie denken? — — ja Kleanth hat den Aristarch einer Schwärmerey beschuldiget, als habe er die Vesta und die Lares der Welt nicht in Ruhe gelassen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reder, Ignaz

<<Der>> Gasnerische Teufel unter den Handgriffen eines Geistlichen, Arztes, und Freydenkers

Eisenach 1777

Bavar. 4000,15#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11000107-7
VD18 11221895